

4 Wochen Deutschlandrundtour auf zwei Rädern

	Vorwort	02
I.	Los geht's	02-04
II.	Bei den Ostfriesen	04-09
III.	Im Land der Holzpantinen	09-20
IV.	Auf Wiedersehen Land ohne Kurven	20-22
V.	Auf ins Rheinland nach Bonn	23-25
VI.	Im Ruhrpott	25-28
VII.	Im Siebengebirge und der Eifel	28-34
VIII.	Zum ER-5-Treffen am Edersee	34-43
IX.	Hunsrück, Trier und das Saarland	43-53
X.	Die Fächerstadt Karlsruhe	54-56
XI.	Im Schwarzwald	56-61
XII.	Ein kurzer Besuch nach Frankreich	61-64
XIII.	Im Dreiländereck	64-67
XIV.	Zum größten Wasserfall Europas	67-70
XV.	Einmal um den Bodensee	70-74
XVI.	Im Allgäu und Nordtirol	74-79
XVII.	Ein Besuch in Salzburg und Passau	80-82
XVIII.	Ab durch den Bayrischen Wald	83-84
XIX.	Durchs Vogtland, Thüringer Holzland und nach Hause	85-86
	Nachwort	87

Vorwort

Auch 2009 wollen wir wieder eine Tour zusammen machen. Tina und ich haben diesmal weniger Zeit zum Planen, da wir recht kurzfristig entscheiden wann es losgeht. Der Plan sieht vor, Deutschland in Grenznähe zu erkunden und hier eine vierwöchige Rundreise zu unternehmen. Wie immer werden wir größtenteils zelten, um die Kosten gering zu halten und weil es einfach immer wieder Spaß macht. Für gute Ausflugsziele informieren wir uns im NTV-, ER-5-Forum, Bibliotheken und das Internet erweisen sich wie immer als große Hilfen. Wir versuchen diesmal alles lockerer zu handhaben und auch unterwegs zu schauen was wir machen wollen, um die Reise individueller zu gestalten.

Bevor es losging wird die Ausrüstung noch überprüft, auch die Bekleidung wird noch einmal gepflegt, da dies unterwegs meist nicht geschehen wird. Die meiste Zuwendung bekommt das Motorrad und ich überprüfe Elektrik, Reifen, Fahrwerk und natürlich auch die Schraubverbindungen. Nicht das unterwegs etwas abfällt, was man hätte vorher sehen können. Klar man ist nie ganz sicher vor eventuellen Pannen, aber gerade das macht auch einen gewissen Reiz aus – die Ungewissheit. Mit viel Vorfreude steuern wir Ende August entgegen, dann ist es soweit.

I. - Los geht's

Montag, den 24. August geht es nun endlich los – auf zu unserer Deutschlandrundtour. Wir treffen uns bei Tina und wollen pünktlich um 8:00 Uhr losfahren. Über die Stadtautobahn müssen wir erst einmal die Stadt in westliche Richtung verlassen. Trotz Berufsverkehr kommen wir relativ zügig durch – ein Glück, denn morgens hätte es hier bekannterweise auch wesentlich voller sein können. Zuerst einmal heißt es Strecke machen und nach Bremen durchfahren. Jedoch natürlich nicht über die Autobahn, sondern wie immer über Land- und heute auch Bundesstraßen. Wir wollen heute 400 km schaffen und am nächsten Tag gleich weiter nach Ostfriesland, da uns Bremen und Umgebung schon von unserem „Winterurlaub“ bekannt sind.

Zuerst fahren wir Richtung Nauen und dann über schöne kleine Dörfer Richtung Stendal. Da es mittlerweile sehr warm geworden ist, machen wir hier den ersten Stopp und schauen uns gemütlich die Innenstadt und die St. Jakobi-Kirche an.



In dieser ist es schön kühl und man kann sich mal von der Wärme erholen.

Danach fahren wir weiter Richtung Salzwedel und Uelzen. In Uelzen sind die Benzinpreise so niedrig, dass wir voreilig tanken. Kurz hinter Uelzen legen wir eine Brötchen- und Getränkepause ein.

Hier halten wir uns nicht länger als nötig auf, da wir an einer Bundesstraße pausieren, die ziemlich befahren und demzufolge laut und unruhig ist. Langsam bekommt Tina Kopfschmerzen, die ihr im Laufe der restlichen Weiterfahrt noch zu schaffen machen werden. So richtig können wir uns nicht erklären, woher, da wir eigentlich genug getrunken haben und ausreichend Pausen gemacht haben. Eventuell ist es die Sonne, die uns auf den Kopf brennt.

Nachdem wir durch das schöne Rothenburg an der Wümme gefahren sind, wird es auf der Weiterfahrt über die Bundesstraßen durch die Lüneburger Heide enorm windig. Der Wind, welcher durch die Lüftungsschlitze der Motorradbekleidung zieht, sorgt zwar für angenehme Frische auf der Haut, ist aber besonders bei den Überholvorgängen recht anstrengend.

Die Größenverhältnisse von Kleinstädten und Dörfern verändern sich gegenüber denen Brandenburgs und Sachsen-Anhalts. Die regionaltypische Klinkerbauweise wird deutlich und die Dörfer sind um einiges größer und belebter.

Nach einiger Zeit machen wir vor Bremen noch eine letzte Pause an einem Maisfeld. Tinas Kopfschmerzen werden unerträglich und es wird bewusst viel getrunken, leider ohne Erfolg. Jetzt ist es nur noch ein Katzensprung nach Bremen-Nord, wo wir bei Tinas Mutter nächtigen.

Tina ist heilfroh, dass sie endlich vom Motorrad runter kann und der Kopf ein wenig zur Ruhe kommt. Nachdem wir alle Gepäckstücke abgeladen und in die Wohnung gehievt haben, führt uns der erste Gang unter die Dusche.

Danach essen wir gemütlich Abendbrot, langsam geht es Tina besser, so dass wir abends zu dritt noch ein paar Runden Kniffel spielen können.

Erschöpft fallen wir pünktlich ins Bett, denn morgen geht es in den hohen Norden.

II. - Bei den Ostfriesen

Pünktlich, heute wo es in den Norden gehen soll, passt das Wetter sich an in Form von Wind und heftigem Sprühregen, als wir abfahren. Um uns Umwege zu ersparen, überqueren wir in Vegesack die Weser per Fähre. Zum Glück hat sich Tina doch noch für die Regenkombi entschieden, denn der Sprühregen verwandelt sich langsam in anhaltenden Dauerregen – wie es sich für Norddeutschland eben gehört. Ich mit meiner Gore-Tex-Textilkombi habe diese Probleme nicht so.

Auf unserer Tour über gemütliche Landstraßen fahren wir durch viele Dörfer und an vielen Bauernhöfen vorbei. Reetdächer, Fachwerk und Strohballen prägen das Bild. Die Höfe sind hier sehr schön gestaltet und gepflegt und schmücken schon ihre Einfahrt mit prächtig verzierten Torbögen.



Nachdem wir durch das wunderschöne Oldenburg gefahren sind (hier hält uns das schlechte Wetter leider vom längeren Bleiben ab), begegnen wir auch schon der ersten Windmühle (allerdings ohne Flügel), und nähern uns immer weiter der Nordseeküste.

Langsam wird der Regen geringer und wir machen die erste Pause in einem Wald. Als wir wieder losfahren wollen, springt plötzlich beim zweiten Mal starten Tinas BMW nicht mehr an. Mit ein wenig Gas beim Starten ist das Problem nach wenigen Versuchen wieder behoben und es kann weitergehen. Nach der Tour wird sich herausstellen, dass Tina noch eine nicht wartungsfreie Batterie verbaut hat und hier der Wasserstand sehr niedrig war. Somit war das Starterproblem auch schnell erklärt.

Unterwegs quatschen wir über unsere Gegensprechanlage und auf einmal hören wir eine dritte Stimme, die uns fragt wer wir sind. Wir erklären, dass wir zwei Motorradfahrer auf Reisen sind und uns gerade über Gott und die Welt unterhalten. Danach ist wieder Ruhe.

Als wir in Norden/Norddeich ankommen, schmieden wir einen Plan, denn die 11.00 Uhr-Seehundfütterung haben wir verpasst, nun wollen wir die um 15.00 Uhr anpeilen. Also fahren wir zuerst zurück zum Westerdeich, von dem aus man mit einer Fähre nach Baltrum übersetzen kann. Wir laufen kurz zum Wasser und durch den Anlegerhafen. Als wir hier wieder aufbrechen, entsteht auch mit Selbstauslöser unser erstes Reisefoto, auf dem wir beide auf den Motorrädern zu sehen sind.

Danach gehen wir in Norden auf der Touristenmeile ein Fischbrötchen essen, welches ebenso touristisch war wie seine Umgebung. Nicht zu vergleichen in Größe, Qualität und Preis mit den Fischbrötchen, die wir im Februar in Bremerhaven gegessen haben. Danach fahren wir dann zurück zur Seehundaufzucht-Station und drücken uns in den Massen die Nasen an den Schaufenstern platt, durch die man die Seehunde sehen kann.



Hier leben viele in kleinen Becken zusammen, während z.B. in Friedrichskoog viel größere und schönere Anlagen mit weniger Heulern sind.

Die Ausstellung ist aber auch schön gemacht mit vielen interaktiven Funktionen, die besonders die Kinder begeistern. Da wir keine Lust haben etwas fürs Parken zu bezahlen schleichen wir einfach an der Schranke vorbei und so sind wieder ein paar Euro mehr in der Reisekasse vorhanden.

Weiter geht es dann nach Emden, in die Geburtsstadt von Otto Waalkes. Hier halten wir erst nach einer Parkgelegenheit Ausschau und sehen ein Motorrad auf einem Platz stehen – in vermeintlichen Parklücken.

Als wir gerade einparken, kommen auch schon die beiden Biker und warnen uns davor, hier stehen zu bleiben. Denn die gepflasterten Parklücken sind eigentlich gar keine und schon hatten die Beiden einen Strafzettel am Windschild. Da es aber regnete, scheuten die Polizisten keine Mühe und packten den Zettel noch in eine Tüte, auf der dick und fett das Parkverbotsschild aufgedruckt war.

Einige Querstraßen weiter finden wir einen legalen Parkplatz und laufen einige Schritte zurück zum „Otto Huus“. Hier ist es sehr lustig, es gibt unten den Shop, wo man viele Ottifanten-Artikel kaufen kann und oben auf zwei weiteren Etagen die Ausstellung. Es gibt hier viele Filmrequisiten zu sehen sowie auf Leinwand einige Shows von Otto. Außerdem sind einige Auszeichnungen und Pokale in einer Vitrine ausgestellt und man findet sogar Ottifanten-Toilettenpapier.

Nach dieser Ausstellung etwas anderer Art regnet es schon wieder und wir fahren Richtung Zeltplatz. Davor entdeckte ich noch eine Frau, welche ihren kleinen Hund in einem Anhänger und Fahrrad durch die Gegend fährt. Ein sehr putziger Anblick, wie beide an der Ampel brav warten.



Wir benutzen heute zum ersten Mal unser Zelt und die Camping-Ausrüstung.

Während wir unseren Tee trinken, kommt ein nicht mehr ganz nüchterner Dauercamper vorbei und begutachtet die Motorräder und fängt einen kleinen Plausch mit uns an.

Am nächsten Morgen wachen wir erst um neun Uhr auf und es scheint schon früh ordentlich die Sonne, so dass wir zum Glück noch unsere nassen Sachen trocknen können und entspannt unseren weiteren Weg durch Ostfrieslands Weiten aufnehmen können. Wir fahren hinter Deichen über ganz schmale Landwirtschaftswege an Feldern und Höfen vorbei und genießen die Ruhe und Einsamkeit.



Kurz vor Leer fahren wir immer an einem Deich entlang. Hinter diesem vermuten wir Wasser, da es von weitem schon einmal zu sehen war. Später fanden wir heraus, dass sich irgendwo dahinter die Meeresbucht Dollart befindet, in die die Ems mündet. Also wollen wir auf den Deich stiefeln, doch da gibt es noch ein Problem: Er ist überall von Zaun begrenzt und die Tore sind verschlossen.

An einem Tor finden wir gerade einen Mann vor, der es abschließen will. Also gehen wir hin und fragen den Herren, ob wir denn mal auf den Deich könnten, weil wir doch gern mal nachsehen wollen, was sich dahinter verbirgt. Also lässt er das Gatter offen und bittet uns, es zuzuschließen, wenn wir wieder gehen. Als wir dann endlich auf dem Deich stehen, ist die Enttäuschung groß, denn vom erhofften Wasser ist nichts zu sehen. Stattdessen sehen wir weit und breit nichts weiter als Marschland.

Anschließend geht es weiter in die schöne Stadt Leer. Hier besuchen wir das Bünning Tee-Museum und die Altstadt. Das Museum bietet auf interessante Art und Weise die Geschichte des Tees im Allgemeinen und den Konzern Bünning, der eigentlich mit Tabak und Kaffee angefangen hatte. Man erfährt unter anderem interessante Fakten wie z.B., dass Indien 800.000 Tonnen Tee pro Jahr produziert.

Die Altstadt in Leer sprüht einen ruhigen, gemütlichen Charme aus mit seinen Fachwerkhäusern, kleinen Gässchen und der Fußgängerpassage.

Danach folgen wir, auf der Suche nach einer Einkaufsmöglichkeit, einer wirren Umleitung. Nach einigem Hin- und Hergefahre finden wir diese dann auch. Sie liegt zum Glück an der Straße, auf der wir dann auch weiterfahren können Richtung Niederlande. Voll beladen mit leckerem Abendessen nehmen wir den Weg auf zur niederländischen Grenze.

Aber vorher halten wir noch einmal in der wunderschönen Stadt Papenburg, fotografieren den Dom und den schönen Kanal, der durch die Stadt fließt sowie das Rathaus in seiner malerischen Umgebung.



Leider steht aufgrund eines Notarzteinsatzes an einer Passantin, die auf dem Gehweg bewusstlos geworden ist, dieser Besuch nicht nur unter einem guten Stern. Auf unserer weiteren Tour durch das Emsland führt es uns auch vorbei an dem schönen Örtchen Rhede, an dem besonders die katholische Kirche fasziniert.

Bald darauf überqueren wir schon die niederländische Grenze. Dazu wurde natürlich auch ein Beweisfoto geschossen.



In Emmen angekommen, suchen wir eine Weile den Campingplatz, da unsere Koordinaten auf ein Klinikgelände führen. Nachdem wir noch einmal zur Hauptstraße fahren und uns neu orientieren, klappt es dann und wir können endlich unser Zelt aufbauen. Danach fahren wir noch zu einem Supermarkt und entscheiden, gleich am nächsten Tag weiterzufahren, da Emmen keine besonders schöne Stadt ist.

III. - Im Land der Holzpantinen

Während wir noch frühstücken, fahren die ersten schon wieder los und wünschen uns noch eine gute Weiterreise. Mit dem Fahrrad braucht man ja schließlich auch wesentlich länger für die gleiche Strecke als mit dem Motorrad. Noch begleitet uns die Sonne, aber später wird sie sich noch verziehen und sich erst gegen Abend wieder zeigen.

Kurz nach dem Aufbruch haben wir uns verfahren, da hier Straßen neu angelegt wurden, die noch nicht im Navigationsgerät enthalten waren. So fuhren wir dann einen anderen Weg, der uns über einen Feldweg führte, auf dem mitten auf dem Weg ein großer Stein lag. Ein Auto hätte hier schon nicht mehr durchgepasst und den ganzen Weg im Rückwärtsgang wäre auch schwer gewesen.

Nun schwingt auch das Wetter um, wir halten unter einer großen Spannbetonbrücke an und Tina peilt sich in ihre Regenkombi rein. Hier rasten wir gleich und beten den Sonnengott an, dass er uns doch zu einem besseren Wetter verhelfen solle. Das Einzige was wir schönes bestaunen können ist die Windmühle in der Ferne.



Leider hilft das nichts und nach einer leckeren Brotzeit wollen wir gerade weiter, als ein jugendlicher Rollerfahrer bei uns anhält und unsere Motorräder mit Sack und Pack argwöhnisch beäugt. Nach einigen Minuten zieht er mit Gas am Anschlag von dannen. Und das nicht gerade langsam wie ich finde für so einen Murkelroller. Interessant ist auch, wo die kleinen Rollerfahrer hier fahren.

Auf dem Bürgersteig, die werden nämlich in Holland von der Straße verdrängt und müssen auf diesen ausweichen. Eine feine Sache wie ich finde, jedoch nicht ganz ungefährlich für Fußgänger und Radfahrer so wie die Jugend hier über die Wege brettet.

Es regnet leider immer noch und wir sehen keine Besserung und fahren so einfach weiter. Zum unter der Brücke schlafen hatten wir jetzt keine Lust und nachdem Tina ihre 70.000 km auf dem Kilometerzähler erreicht hat sind wir auch in Arnhem angekommen und richten uns auf dem Campingplatz häuslich ein.

Campingplätze in den Niederlanden sind sehr gut ausgestattet und all dies zu einem sehr fairen Preis. Man merkt, dass hier Campen Volkssport ist. Wir nehmen noch eine Holzbank mit Tisch in Beschlag und stellen unser Zelt direkt daneben auf. Da wir hier einige Tage bleiben wollen, kann soviel Luxus nicht schaden.

Danach machen wir eine kleine Rundtour über den Campingplatz und sind wirklich schwer beeindruckt. Kinder können sich hier Spielzeug für den Buddelkasten ausleihen und auch Fahrräder sind zu bekommen. Die sanitären Einrichtungen sind vorbildlich, nur das man für das warme Wasser beim Waschen zahlen soll finde ich ein wenig unverschämt, aber dafür wird sich auch noch eine Lösung in den folgenden Tagen finden.

Uns direkt gegenüber steht wohl das miserabelste Zelt in ganz Holland. Die Gestängebögen waren völlig hin und auch die Heringe wurden wohl nicht das erste Mal wieder gerade gebogen. Der Schlag traf uns dann noch, als aus dem 1-Mann-Zelt auch noch zwei Kerle raus kamen.

Den späten Nachmittag verbringen wir kurz in der Altstadt von Arnhem und lassen die ersten Eindrücke auf uns einrieseln.



Auch einen kleinen Kiffer-Laden entdecken wir in einer Seitenstraße. Da wir aber keine Lust auf doofes Gegrinse und Dauerbreit haben geht es mit den Motorrädern zum nächsten Supermarkt und wir decken uns für die nächsten Tage ordentlich ein.

Ein neuer Tag in Holland bricht an und wir wollen heute den Burgers Zoo in Arnhem besuchen. Der Zoo ist sehr bekannt und bietet den Besuchern einiges. Nach einem leckeren Frühstück überlegen wir kurz, ob wir noch eine Waschaktion starten, fahren dann aber gleich los, denn wir haben ziemlich gebummelt und werden wahrscheinlich recht lang im Zoo bleiben.

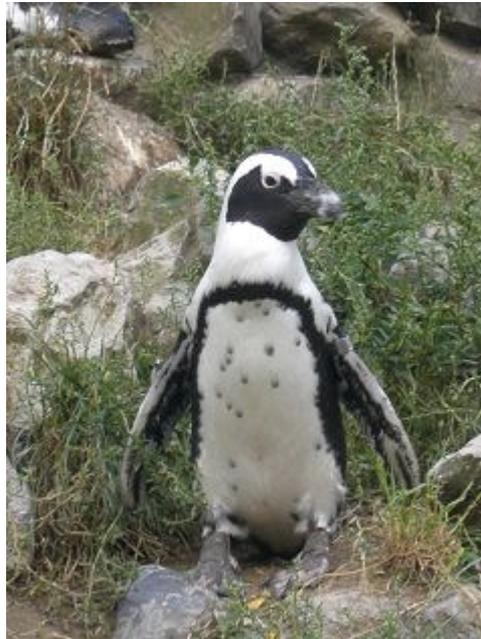
Da der Weg nicht wirklich weit ist ziehen wir uns gleich normale Kleidung an und so ersparen wir uns das Umziehen vor Ort. Ich fahre vom Zelt los und Tina kommt langsam hinterher. Zwei Niederländer winken von weitem und ich wundere mich schon über die ausschweifende Begeisterung. Nach ein paar Sekunden denke ich mir, ob die mir vielleicht irgendwas sagen wollen.

Ich halte an und sie kommen zu mir und zeigen hektisch auf das Hinterteil meiner NTV. Aja jetzt verstehe ich und es macht Klick im Hirn. Klar da hatte ich noch etwas vergessen, bevor ich losgefahren bin. Ich hatte meinen Wäschesack noch an meiner Gepäckbrücke baumeln, es ist zum Glück nichts raus gefallen oder noch viel dreckiger geworden. Und selbst wenn, es war ja eh Schmutzwäsche.

Der Parkplatz am Zoo ist schon gut besucht und wir parken bei den Fahrrädern. Das soll wohl der Motorradparkplatz sein nach Worten der Parkplatzordner. An der Kasse wird es dann ein wenig haarig. Wir wollen ein Kombi-Ticket für den Zoo und das Freilichtmuseum in Arnhem kaufen, da man so fast 10 € spart. Nun wollen wir fragen, ob das Ticket dann auch an unterschiedlichen Tagen gilt. Wahrscheinlich schon, jedoch kann man ja nie wissen. Leider kann die Dame an der Kasse kaum englisch und eine Kollegin muss einspringen.

Nach einigem Hin und Her ist alles geklärt. Wir halten die Tickets in der Hand und man muss den Zoo und das Freilichtmuseum innerhalb von fünf Tagen besuchen. Ich frage noch, ob wir Parktickets brauchen und es geht noch einmal eine kleine Diskussion los und auch hier gibt es eine schöne Lösung. Wir sollen einfach den Fußgängerweg an den Kassen vorbei fahren und das Parken ist somit gratis. Sehr nett wie ich finde, jedoch nehmen wir auch keinen regulären Parkplatz ein.

Schon hinterm Eingang geht es knuddelig zur Sache und eine große Menschenmenge steht um die Pinguine rum und bestaunt diese bei ihren lustigen Gehversuchen.



Danach wird es deutlich größer und schwerer, wir besuchen die Dickhäuter. Da ist der Saft der Batterien aus der Kamera alle und ich bin noch guter Dinge, denn ich hab ja noch vier Stück mit. Jedoch alles Sammelsurium von zu Hause. Die ersten zwei sind gewechselt und auch genauso schnell wieder alle.

Na ja zwei hab ich ja noch sag ich mir. Tina ahnt schon was und nach einigen Fotos bei den Affen geben auch die letzten beiden Batterien ihren Geist auf. Also zurück zum Zoo-Shop und dort Batterien kaufen. Für vier Stück muss ich sechs Euro berappen und muss tief durchatmen nach dieser doch sehr teuren Investition. Aber was soll man machen, der Strom kommt leider nicht einfach so. Also Lehrgeld bezahlt und weiter geht es.

Bei den Affen halten wir uns eine ganze Weile auf und Tina hat sichtlich ihren Spaß beim Beobachten unserer Artgenossen. Der Zoo ist in viele Bereiche unterteilt und was hier auch besonders ist, dass mehrere Arten in einem Bereich zusammen leben. Als nächstes schauen wir uns den Bereich „Rimba“ an und genießen die wilden Tierarten. Bei den Tigern bleiben viele stehen, denn hier wird richtig Unterhaltung geboten. Das Objekt der Begierde ist ein Fußball, dieser wird von den Tigern spielerisch attackiert und angeschlichen.



Sehr schön anzuschauen und faszinierend wie viel Kraft und Eleganz diese Tiere besitzen. Man möchte wirklich nicht Auge in Auge mit diesen Tieren stehen, denn man kommt sich sehr klein und hilflos vor bei soviel strotzender Kraft.

Nun besuchen wir die Wüste und dessen Bewohner. Die Bereiche sind sehr schön eingerichtet und man verschmilzt fast mit der Umgebung. Nicht diese typischen Asphaltwege und ein Gitter nach dem anderen.

Durch einen nachgebildeten Bergbautunnel gelangen wir ins Aquarium und können hier Rochen, Haie und andere bunte Fische bestaunen. Auch hier hat man Kosten und Mühen nicht gescheut und es sind richtig schöne Aquarien entstanden. Nun geht es in den Tropenwald, hier kann man sich richtig austoben.



Man kann sich vom Wasserfall berieseln lassen, Schildkröten beim Salat vertilgen beobachten, kleine Dschungelabenteuer erleben oder einfach im Restaurant entspannen.

Im Dschungelbereich wird gerade das Dach mit Netzen abgehängt, da hier demnächst saniert wird. Artistisch hängen die Arbeiter in schwindelerregender Höhe und verrichten ihre Arbeit. Nun laufen wir wieder eine Weile und erleben die große Steppe mit Giraffen, Nashörnern und einer laut trabenden Horde von Zebras. Ein sehr schönes Erlebnis. Denn man sieht es nicht oft, dass mehrere Tiere auf einem Gelände zusammen sind.

Als die Zebras losmarschieren bebt förmlich die Erde. Am Ende werden noch die Gorillas beobachtet. Es ist immer wieder verblüffend wie ähnlich diese Tiere doch dem Menschen sind. Auf eine gewisse Art und Weise schon fast beängstigend. Hier bleiben wir eine ganze Weile und es macht richtig Spaß zu versuchen mit den Gorillas zu kommunizieren.



Danach gehen wir freudig in Richtung Ausgang und stoppen noch einmal bei den Pinguinen. Ich kann Tina aber doch noch überzeugen, dass es für heute doch reichen sollte und wir satteln die Motorräder. Die vielen Besucher staunen nicht schlecht, als wir an der Kasse vorbei auf dem Bürgersteig fahren. Dann noch vorbei an der Schranke und wir fahren die paar Kilometer zurück zum Zeltplatz.

Nach einer schönen warmen Dusche machen wir uns lecker Abendbrot und genießen den restlichen Tag. In der Nacht wachen wir ab und zu mal auf, da zeitweise starke Regengüsse runterkommen. Mein Zelt hält natürlich dicht und wir schlummern entspannt weiter.

Heute wollen wir wieder ein Stückchen mehr von Holland erleben. Dies macht sich sehr gut in einem Freilichtmuseum, welches sich wie der Zoo auch in Arnhem befindet. Zuerst entschließen wir uns noch Wäsche zu waschen und stehen deswegen nicht allzu spät auf.

Da alle Waschmaschinen belegt sind werden wir unsere Wäsche per Hand waschen. Hier gibt es auch richtig schöne neue Edelstahlwaschbretter. Wir müssen uns nicht wieder nur mit einem Waschbecken begnügen, wie auf der letzten Tour. Wie schon erwähnt habe ich jedoch keine Lust für das warme Wasser extra zu bezahlen. Auch deswegen nicht, weil es kochend heiß aus dem Hahn kommt.

Und so viel und heißes Wasser brauchen wir gar nicht. Also schnappe ich mir einen kleinen Packsack und fülle warmes Wasser aus einem Waschbecken in den Sack. Klappt sehr gut und ich werde auch nur von einem Camper schief angeschaut, denn es steht groß und breit an der Tür, dass man sich kein Wasser abfüllen darf. Das ist mir in diesem Moment aber ziemlich Wurst und ich schleiche mit meiner kostbaren Beute zu Tina und es dauert gut anderthalb Stunden bis alles fertig ist. Man merkt erst wieder, wie toll doch manche Erfindungen und Geräte sind.

Aber es geht auch so, ich freue mich schon auf frische neue Wäsche. Es ist nun schon Mittag und was ein wenig komisch ist, dass auf einmal ein älteres Ehepaar mit zwei jungen Kindern mit Fahrrad und Gepäck anreist. Ich wundere mich, da die meisten ja doch eher auf den späten Nachmittag anreisen. Nach einiger Zeit kommt man ins Gespräch und es stellt sich heraus, dass hier zwar die Enkelkinder mit Oma und Opa unterwegs sind, jedoch diese auch nun die Kinder sind.

Unter tragischen Umständen ist die Mutter verstorben und der Vater fühlt sich nicht in der Lage die Kinder zu erziehen. So nahmen sich die reisenden holländischen Großeltern der Sache an und nun fahren sie zu viert per Fahrrad.

Danach geht es dann wieder in Alltagskleidung zum Freiluftmuseum in Arnhem. Eine tolle und doch auch traurige Geschichte. An der Kasse überlegen wir noch, ob wir uns ein deutsches Büchlein kaufen, da wir nicht wissen, ob die Texte auch in Deutsch sind. Denn Holländisch verstehen oder lesen ist ein großer Unterschied. An der Kasse kann man uns nicht weiterhelfen.

Jedoch habe ich keine Lust voreilig für fast zehn Euro so ein Büchlein zu kaufen. Also gehen wir erst einmal in den Eingangsbereich des Museums und fragen hier erneut nach. Uns wird versichert, dass vieles in Deutsch beschrieben ist uns so laufen wir voller Tatendrang auf den großen Platz des Museums. Man befindet sich hier an einer Straßenbahnhaltestelle und diese fährt einmal durch das Freiluftmuseum.

In der Broschüre wird gesagt, dass man bei einem ausführlichen Rundgang rund drei Stunden braucht.

Es ist leider schon fast um eins und das Museum macht schon um 17 Uhr zu. Verständlich, denn es muss alles abgeschlossen werden und bei diesem riesengroßen Gelände nicht ganz einfach. Als erstes fahren wir mit der alten Bimmelbahn eine Runde um das ganze Gelände und entschließen uns dann von Anfang an alles per Fuß zu erkunden.

Es wird zwar empfohlen an den einzelnen Bahnstationen auszusteigen, jedoch verpasst man dadurch viele schöne Sachen. Mit Plan bewaffnet geht es los. Der Anfang ist schon ein Highlight. Hier hat man eine saftige grüne Wiese mit einer Horde Schafen und im Hintergrund eine alte Windmühle.



Herrlich dieser Anblick. Hätte man mehr Zeit, würde ich am liebsten über den Zaun hopsen und ein Picknick machen. Aber wir müssen weiter, sonst wird das heute nichts mehr. Wir wandern an romantischen Häusern vorbei zu der großen Mühle und oben kann ich den Müller über technische Details ausquetschen.

Tina hat es hier oben auf der Rundplattform nicht so einfach, da man hier zwischen den Bodenbrettern durchgucken kann. Der holländische Müller bemerkt dies und auf die Bejahung von Tina, dass sie Höhenangst hat antwortet er nur: „Das ist schade“. Völlig zu Recht, denn von hier hat man schon eine schöne Aussicht, jedoch will ich Tina nicht unendlich lange quälen und wir gehen wieder weiter.

Mit sicherem Boden unter den Füßen besuchen wir eine kleine Sonderausstellung im Freilichtmuseum. Hier werden kuriose Sammlungen und dessen Sammler mit deren genauso spannenden Geschichten vorgestellt.

Die Ausstellung ist sehr interessant und man erfährt was über die Schülerin, welche Brillen jeglicher Art sammelt und auch eine super schöne und alte Motorradbrille in ihrer Sammlung hat.

Die würde sich bestimmt gut auf meinem Kopf machen, wenn ich mit der Zündapp über die Straßen schleiche und ich überlege mir, wie ich an das Schmuckstück rankomme. Aber nein das macht man nicht und würde auch nicht klappen. Also Schluss der Unsinnigkeiten, weiter geht es. Es werden noch Sammlungen zu Tabakpfeifen, Kruzifixen gezeigt und eine Geschichte über einen Banker erzählt, der eine riesengroße Sparschweinsammlung hat. Am skurrilsten war die Kotztütensammlung eines Herrn.

Davon habe ich schon mal einen Bericht gelesen und es war mal lustig anzuschauen, was es alles so für Kotztüten gibt. Danach geht es wieder nach draußen und wir schauen uns die Lebensweise der Holländer an, hier kann man die Häuser besuchen von damals und heute. Man erfährt den Wandel in der Bauweise, Lebensqualität und Größe der Häuser. Viel wird über das Gelderland erzählt, auch andere Gegenden in Holland, wie Nord-Brabant, Drente, Limburg und der Hohe Norden bleiben nicht unerwähnt.

Eine sehr schöne Sache und man kann hier und da auch noch ein paar Infos in Deutsch aufschnappen. Wir besuchen auch eine alte Straßenbahnwerkstatt und -depot, welche im zweiten Weltkrieg größtenteils abgebrannt ist und danach wieder aufgebaut wurde.

Man kann hier alte Bilder bestaunen und die Geschichte verfolgen. Sehr interessant das Ganze und die Anlage ist auch sehr schön restauriert worden. Genauso die Fahrzeuge die hier von ca. 1930 sind bieten wirklich eine Augenweide. Danach gehen wir weiter in die Zaaner Region und Marken und befinden uns auf einem kleinen Platz, wo auch die älteren Herren wieder zu Kindern mutieren.

Hier kann man unterschiedliche Spiele und Geräte benutzen und dabei großen Spaß haben. Man kann sich hier die Zeit mit Tretwagen, einer Art an Tretweirad und Geschicklichkeitsspielen vertreiben. Unterwegs kann man auch einen sehr großen Holzstuhl erklettern. Auf diesem sieht man auch sehr verloren aus.



Wir verlieren hier auch die Zeit ein wenig aus den Augen und müssen uns langsam sputen, um den Rest noch zu schaffen.

Denn auslassen wollen wir nicht so viel, da es wirklich sehr interessant ist. Kurz vor Ladenschluss verlassen wir das Museum und sind ein wenig geknickt, denn wir hätten noch bestimmt zwei Stunden länger gebraucht, um uns wirklich alles in Ruhe anzugucken. Danach fahren wir noch in die Innenstadt von Arnhem und gehen ein wenig bummeln. Ich will auch endlich einmal holländische Pommes essen und entdecke sogar eine Pommesbude, jedoch wird hier gerade klar Schiff gemacht und mein Plan geht nicht auf.

Auch einen Supermarkt suchen wir noch und werden nicht so richtig fündig. Eine nette ältere Dame weist uns den Weg und wir kaufen alles nach, was wir noch brauchen. Am Zeltplatz angekommen geht Tina duschen und abwaschen und ich vertreibe mir anderweitig die Zeit.

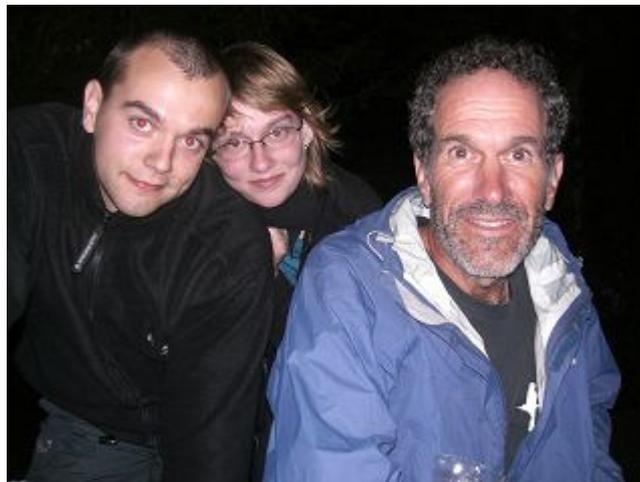
Nach einer längeren Unterhaltung mit den holländischen Fahrradreisenden und Kevin laden wir Kevin zu einem abendlichen Tee ein und unterhalten uns ausgelassen mit ihm. Gerade das liebe ich am Reisen. Leute kennen lernen und dabei merken, dass alles möglich ist, man muss nur wollen. Kevin ist seit gut 1-2 Wochen mit dem Fahrrad unterwegs.

Er ist in Amsterdam losgefahren und will noch Deutschland und viele andere Länder unter die Räder nehmen. Zeit hat er bis Weihnachten und ich beneide ihn für diesen Trip. Klar Fahrrad ist nicht ganz so meine Welt, aber er hat viel mehr Zeit als wir und kann alles noch gelassener angehen.

Kevin bekommt von mir einen großen Pott Tee und füllt diesen dann doch in seine ganz kleine Tasse um. Im Nachhinein fällt uns ein, dass Amerikaner nun nicht als Teetrinker bekannt sind.

Als kleinen Happen gibt es leckere Kekse aus Holland, die bekannten Stroopwafeln. Das sind leckere Sirupwaffeln, von denen man gar nicht genug bekommen kann. Da sie Kevin auch schmecken spendieren wir ihm ein Päckchen der leckeren Wegnahrung, denn wir haben noch einen guten Vorrat und dies passt bei Kevin gerade noch so irgendwo mit zwischen das Gepäck. Es ist schon lange dunkel und Kevin gibt uns zu verstehen, dass er langsam schlafen gehen will, da er morgen früh weiter möchte.

So verabschieden wir uns und machen noch ein lustiges Gruppenfoto, dann machen wir uns auch langsam bettfertig.



IV. - Auf Wiedersehen Land ohne Kurven

Es ist der nächste Morgen und heute wird unser Basiscamp aufgelöst und wir reisen weiter wieder Richtung Deutschland. Heute werden wir noch die meiste Zeit in Holland fahren und dann heißt es auf Wiedersehen.

Wir lassen uns Zeit und als alles verstaut ist geht es los. Es ist ein wenig ungewohnt wieder mit dem ganzen Gepäck auf dem Motorrad. Dies legt sich jedoch meist schon nach ein paar Metern wieder. Wir verlassen Arnhem in südlicher Richtung und fahren über kleine Straßen Richtung Nimwegen, welches wir schnell erreichen. Zwischendurch landen wir noch in einem riesengroßen Fahrradkorso und fragen uns, was dies für einen Anlass hat. Sehr lustig anzuschauen dieser Pulk und wir flüchten schnell davon.

Am Rhein kurz vor Nimwegen holen uns die ersten dann schon wieder ein. Hier machen wir ein paar Stadtrandfotos und fahren über die Waalbrug über den Rhein in die Stadt hinein.



Wir entschließen uns gegen einen Stadtbummel, da wir heute noch Venlo erkunden wollen. So geht es mit Einzylinder- und V2-Power direkt weiter. Hier verlassen wir das Gelderland und kommen nach Nord-Brabant und Limburg. Wir genießen die Weite und den Wind.

Es ist angenehmes Wetter und nach einigen Kilometern verlassen wir die Niederlande und stoßen bald darauf aus östlicher Richtung in die holländische Grenzstadt Venlo herein. Wir fahren in die Altstadt und suchen uns am Wasser einen guten Parkplatz.

Hier gibt es auch eine geöffnete Pommestube und wir bestellen gleich eine große Portion für jeden. Sehr sehr lecker und ich genieße es. Ich hatte schon Angst ohne meine Pommestube aus den Niederlanden zu verschwinden, denn heute ist Sonntag und die Chance natürlich geringer was zu bekommen.

Jetzt bin ich erleichtert und pappesatt. Bei Sonnenschein wandern wir durch die schöne und ruhige Innenstadt. Klar es ist Sonntag und es verirrt sich kaum ein Fußgänger. So genießen wir die Stille und schlendern vorbei am Rathausplatz und drücken uns die Nasen an den Schaufenstern platt.



Nachdem wir eine Runde gelaufen sind geht es zurück zu den Zweirädern und in Richtung deutschem Campingplatz. Der Weg ist nicht mehr allzu weit und wir kommen schon am Nachmittag auf dem Platz an.

Dort stehen wir jedoch erst einmal vor einer Schranke und im Häuschen ist weit und breit keiner zu entdecken. Ein paar Dorfjugendliche beäugen uns von der Seite und ein paar Leute stehen vor einer kleinen Imbissbude. Dort frage ich dann auch eine Frau, ob denn hier noch jemand erscheint. Sie verneint dies und ab morgen Mittag sei erst wieder jemand da. Wir könnten jedoch an der Schranke vorbei fahren und uns einen Platz suchen. Den Preis sollen wir anhand einer Liste berechnen und ihr sagen. zehn Euro wechseln den Besitzer und wir bekommen sogar noch zwei Duschmarken dazu. Super!

Auf dem Platz suchen wir ein wenig die Zeltwiese. Denn es sind hier nur Dauercamper vertreten und es braucht eine Weile bis wir den recht ungepflegten Platz erreichen. Für eine Nacht ist es aber in Ordnung. Der Platz ist schon fast gespenstisch verlassen und wir wandern erst einmal die Gegend ab.

Dann wird Ausrüstung geordnet und wir haben noch richtig Zeit und dösen einfach nur so rum. Dann gibt es Abendbrot und anschließend duschen. Danach schreiben wir noch unser Tourtagebuch in kurzen Stichpunkten weiter und schlafen auch recht schnell ein.

V. - Auf ins Rheinland nach Bonn

Wir wachen langsam und verträumt auf und die ersten warmen Sonnenstrahlen empfangen uns. Irgendwie wundere ich mich schon und gucke mal einfach so auf die Uhr und ups ganz schön lange geschlafen. Es ist fast halb zehn und wir haben gestern eigentlich fast nichts gemacht. Na ja musste wohl so sein, erstmal aufstehen und der morgendliche Gang zur Toilette ist Routine.

Mit Wasser für den Gutenmorgentee komme ich zurück und wir genießen das Frühstück mit reichlich Sonne. Wieder einmal alles zusammenpacken und los geht es. Heute wollen wir nur in Bonn ankommen und weiter nichts machen. Bei dem knackig warmen Wetter hat man auch kaum Lust sich großartig umzupellen und Städte oder andere Sachen zu erkunden.

Nach zwei Stunden wünsche ich mir ein kühles Bier und einen Swimmingpool. Es ist ziemlich warm. Wir erblicken die ersten großen Industrieanlagen des Ruhrpotts.



Was heute sehr anstrengend bei dem Wetter ist, sind die vielen kleinen Dörfer durch die wir fahren. Man hat kaum kühlende Luft bei dem Geschleiche und das ständige Stop and Go zerrt ganz schön an Kondition und Nerven.

Kurz vorm Ziel fahre ich aus Versehen auf die falsche Autobahnauffahrt und wir müssen eine Ehrenrunde drehen. Denn ich wollte nicht quer durch Bonn fahren und einen kleinen aber schnellen Umweg nehmen. So gestaltet sich der Umweg ein wenig länger aber wir kommen wohlbehalten bei Andreas und Anne in Ückersdorf an. Andreas hat Tina im ER-5-Forum kennen gelernt, die beiden haben uns eine Bleibe angeboten.

Da wir von Bonn aus einige Unternehmungen starten wollen hat sich das angeboten, außerdem wollen wir anschließend zum ER-5-Treffen zum Edersee am nächsten Wochenende fahren. Andreas erwartet uns schon freudig und wir werden sehr herzlich empfangen. Was ich mir in diesem Moment am meisten wünsche ist eine Dusche, denn ich möchte nicht wissen, was wir für einen Geruch in näherer Umgebung versprüht haben. Wir packen also erstmal das Nötigste vom Motorrad ab und Andreas zeigt uns das Zimmer, wo wir übernachten können.

Was wir nun sehen verschlägt uns beiden fast die Sprache. Wir bekommen ein Zimmer im Dachgeschoss, es ist riesig. Ein halber Tanzsaal mit einer Menge an Platz. Wir können hier unsere ganze Ausrüstung ausbreiten und es ist immer noch Platz ohne Ende. Auch das Bett ist riesig und ich könnte hüpfen vor Freude. Auch ein eigenes Bad haben wir eine Etage tiefer, diesen Luxus hatte ich noch nie auf Motorradreisen. Wow einfach nur genial.

Nun jedoch erstmal frisch machen und danach entspannen wir erst eine Runde und quatschen lustig mit Andreas. Bald kommt auch Anne von der Arbeit. Wir fühlen uns rund um wohl. Andreas und Anne verraten uns, dass wir heute Grillen werden und ich freue mich schon. Da gibt es dann lecker Fleisch und ein kühles Bierchen. So sitzen wir am frühen Abend auf der Terrasse und lassen es uns gut gehen. Noch beim Essen werden wir von Andreas gefragt, ob wir nicht Lust hätten in den Biergarten zu gehen.

Da sagen wir natürlich nicht nein, wir fahren sogar in einem schicken weißen 1er BMW Cabrio. In einem Cabrio bin ich noch nie gefahren und es macht richtig Spaß. Man hat das Gefühl, dass man total weit unten sitzt und endlich macht Auto fahren Spaß. Man kriegt mal Wind ab und ist nicht so gefangen.

Klar ans Motorrad fahren kommt das noch lange nicht ran, aber es ist schon ganz lustig. Wir bekommen noch im Auto einen Bonner Crash-Kurs der Sehenswürdigkeiten, dann geht es in einen sehr schönen Biergarten mit Blick auf den Rhein und Umgebung. Leider habe ich die Kamera vergessen und so können wir nichts bildlich einfangen. Da muss ich mir schon ein paar ermahnende Worte von Tina anhören, aber wo sie Recht hat, hat sie Recht. Na ja sei es drum.

Wir genießen die Atmosphäre und plaudern vor uns hin. Von Anne und Andreas erfahren wir noch, dass der alte Mann zwei drei Tische weiter ein Bonner Unikum ist. Der Alte zeichnet Portraits diverser Leute. Jedoch nicht wie man vermuten würde sehr gut, sondern eher schlecht.

Einmal zugewilligt wird man diesen wohl sehr schwer los und nur gegen ein wenig Klimpergeld ist dieser zu besänftigen. Schon lustig die Sache und ich drücke schnell beide Daumen, dass der Herr nicht zu uns kommt. Nach einem Bierchen sind wir recht geschafft vom Tag und trudeln so langsam wieder mit dem Cabrio zu Andreas und Anne nach Hause.

Anne muss morgen früh raus und Arbeiten. Andreas Arbeitszeiten sind da doch flexibler und wir verquatschen uns noch eine Weile, so wird es doch noch später als gedacht. Wir schmieden schon einen kleinen Plan, wann wir einen Tag eine kleine gemeinsame Ausfahrt machen und vereinbaren noch nichts Festes.

VI. - Im Ruhrpott

Ein neuer Tag bricht an und wir wachen mal nicht im Zelt auf. Ein ganz neue Erfahrung und wir gehen erst einmal frühstücken. Heute haben wir uns überlegt die Innenstadt von Köln zu besuchen, anschließend wollen wir noch zur Zeche Zollverein im Herzen des Ruhrgebiets und zwar in Essen. Gestärkt schwingen wir uns auf die Motorräder. Das Wetter soll heute eigentlich ganz gut sein.

Es ist auch sehr warm als wir in Köln ankommen und suchen uns im Verkehrsgetümmel einen Parkplatz in der Nähe des Domes. Nun einmal komplett umziehen alles verstauen und los geht es zum Dom. Was für ein gigantisches Bauwerk. Sehr imposant und wir flüchten zuerst ins Innere des Domes, um uns abzukühlen.

Innen wirkt der Dom sehr schlicht und kalt. Von Außen ist er doch um einiges spektakulärer. So ziehen wir weiter und wollen nun den Dom erklimmen. Für jeweils einen Euro ist das auch sehr preiswert. Lustig ist, dass es nur eine Wendeltreppe nach oben gibt und man muss sich des Öfteren schmal machen, um keinen Stau zu produzieren. Als Verschnaufpause kommt uns der Glockenturm gerade recht und wir bestaunen die riesige Glockenanlage. Nun ist es nicht mehr weit und wir sind fast oben. Auch ein älterer Mann mit einem ganz kleinen Kind hat es bis hierher geschafft.



Leider muss Tina ab hier passen, denn es sind noch ungefähr 15 Meter auf einer Stahltreppe zu bewerkstelligen. Da es noch wie Hechtsuppe von der Seite zieht macht es Tinas Höhenangst nicht besser, ich versuche mit viel Überzeugung sie noch nach oben zu treiben.

Wird aber nichts und Tina zittert bei der Hälfte wie Espenlaub. Also schnell Tina wieder die paar Treppen nach unten gebracht und wir einigen uns, dass ich alleine hinauf gehen kann. Schnellen Schrittes stürme ich die Treppe hoch und bemerke dabei, dass auch viele andere mit der Treppe am kämpfen sind. Oben angekommen habe ich einen super schönen Ausblick auf Köln, ich genieße den Wind und die Sonne.



Hier könnte ich eine Weile bleiben und in Gedanken versinken, jedoch will ich Tina nicht so lange alleine lassen. Denn ich weiß, was Leuten mit Höhenangst so alles durch den Kopf geht. Also einmal einen Rundgang laufen, dann über eine schmale Wendeltreppe wieder runter zu Tina. Danach noch die vielen Stufen hinab und wir befinden uns wieder am Domplatz.

Hier ist gerade ein Straßenmaler bei seiner Arbeit und zeichnet ein Bild zum Gedenken an den elften September. Ich beneide jedes Mal dieses Können, da ich selbst keinerlei künstlerische Fähigkeiten habe. Nach so viel Anstrengung brauchen wir ein Brötchen, gönnen uns beim Innenstadtbummel ein Eis und kaufen nebenbei Postkarten für die Berichterstattung unterwegs. Petrus ist uns nicht ganz entgegenkommend, es zieht sich der Himmel langsam zu, wir flüchten weiter Richtung Essen durch den Irrgarten von Autobahnen.

Wahnsinn was es hier an Abfahrten und Autobahnen gibt. Unterwegs fängt es auch noch leicht an zu regnen, jedoch stört uns das wenig, da wir wieder Motorradbekleidung über der Haut haben. Nach unendlich gefühlten Autobahnwechsellern sind wir am Ziel angekommen und verpassen die historische Führung in der Zeche Zollverein nur knapp.

So kaufen wir Karten für die nächste Führung und wollen noch dazwischen die Villa Hülshorst anschauen. Dort angekommen stehen wir vor einem Wärterhäuschen und einer Schranke. Der Park ist nur gegen Eintritt zu betreten und in der Villa ist gerade eine Kunstausstellung die mitbezahlt werden muss. Da wir eigentlich nur die Villa sehen wollten und uns so die Zeit vertreiben wollen ist uns der Spaß zu teuer und auf Kunst habe ich Moment nun nicht gerade Lust.

So trudeln wir wieder über Autobahn und Stadtgewühl zurück zur Zeche Zollverein. Wir haben Glück mit der 16 Uhr-Führung. Ein recht junger Herr nimmt sich der Gruppe an und wie vermutet ist die Führung sehr gut und nicht zu trocken. Mit viel Witz wird das Erzählte vermittelt, jedoch werden Probleme und Kritiken nicht verschwiegen. Ich kann jedem empfehlen eine Führung zu machen, da man ansonsten nicht viel von der Zeche zu Gesicht bekommt.



Nach gut zwei Stunden ist die Führung vorbei und wir fahren auf den frühen Abend wieder zurück nach Bonn. Das Wetter geht so, der Regen ist nicht ganz so eklig wie vorhin. Anne und Andreas warten schon auf uns und wir bekommen lecker Lasagne zum Abendessen.

Das trifft sich auch sehr gut, denn irgendwie haben wir es völlig verschwitzt uns Gedanken über das Abendessen zu machen und der Magen schreit schon beachtlich nach Nahrungsaufnahme. Pappesatt und zufrieden berichten wir Andreas und Anne, was wir so erlebt haben und es wird wie den Abend zuvor später als erwartet.

VII. - Im Siebengebirge und der Eifel

Neuer Tag, neues Glück. Das Wetter ist schon einmal auf unserer Seite und wir unternehmen eine Tour mit Andreas, der uns ein wenig durch das Ahrtal führen will. Andreas fährt eine ER-5 und so fährt das bunt gemischte Dreiergespann los. Am Anfang drehen wir uns noch ein wenig im Kreis, aber dann geht es richtig los mit Überblick.

Wir fahren über schöne kleine Straßen und haben kaum Verkehr, da es unter der Woche ist. Wir fahren auf einen Weinberg und machen eine kleine Pause an einem sehr schönen Restaurant. Die Form ist sehr organisch, alles fließt ineinander über. Tina könnte an dieser Stelle bestimmt eine seitenlange Abhandlung darüber schreiben, jedoch soll ein Bild an dieser Stelle auch reichen.



Wir fahren weiter und genießen den Kurvenfluss und sind richtig im Element drin. Andreas fährt ein gemütliches Tempo, so kann ich als Hintermann mal richtig gemütlich alles anschauen und versinke ein wenig im Träumen.

In der Nähe von Bad Münstereifel muss Andreas gegen Mittag auf Wiedersehen sagen, denn er ist schon spät dran und muss zur Arbeit düsen. Wir verabschieden uns und wollen noch ein wenig die Gegend erkunden. Am Abend sehen wir uns wieder und so überlegen wir uns ein füllendes Nachmittagsprogramm. Es soll zum Freilichtmuseum in der Nähe des Ortes Kommern gehen.

Wir streifen also durch die Ahr- und Nordeifel und kommen mit einem großen Grinsen am Parkplatz des Freilichtmuseums an. Wir ziehen uns die zivilen Klamotten an, schon kann es losgehen. Viel los ist nicht und wir bezwingen zuerst den recht steilen Weg nach oben zur Kasse und Information.

Als Berliner ist man solche Anstiege nicht gerade gewohnt und schnauft nach jedem Schritt. Mit Tickets und Audioguide bewaffnet betreten wir das Museum und landen zuerst in der Region Westerwald und Mittelrhein. Hier ist auch gerade eine Schulklasse zu Gange und die Kleinen ärgern die Enten, was mir nicht so ganz gefällt. Auch der Schmied ist sehr beliebt und so drängen sich alle Kinder um die Fenster und Türen um einen Blick zu erhaschen

Allein vom Zugucken der schweren körperlichen Arbeit bekommen wir Hunger und wollen zu unseren geschmierten Brötchen greifen, jedoch greifen wir ins Leere. Leider habe ich die Brötchentüte auf dem Küchentisch liegengelassen und so liegt der Tagesproviant gut in Bonn.

So kaufen wir uns in der Bäckerei ein frisches großes Zwiebelbrot und es ist fast so schnell verputzt, wie wir es gekauft hatten. Immer wieder herrlich, wenn das Brot noch dampft. Frisch gestärkt geht es weiter in Richtung Bergisches Land.

Unterwegs sehen wir noch viele Gebäude, wo eine Sonderausstellung sein soll. Dies interessiert uns heute jedoch gerade herzlich wenig und wir besichtigen noch eine schöne alte Bockwindmühle. Im Bergischen Land ändert sich der Baustil und man erblickt keine typischen Fachwerkhäuser mehr, sondern komplette Steinhäuser.

Der Audioguide ist sehr zu empfehlen, denn zu den vielen Häusern sind sonst nicht viele Informationsschilder vorhanden. So bekommt man auch Geschichten erzählt und hat einen wunderbaren Eindruck in die Lebensweise und die Bedingungen der Menschen in den einzelnen Regionen.

Von hier aus kommen wir zum Niederrhein und halten einen kurzen Plausch mit einer Magd, welche hier arbeitet. Als wir ihr noch einen schönen Tag wünschen antwortet sie fröhlich: „Wie soll ich keinen schönen Tag haben, ich habe den schönsten Arbeitsplatz der Welt.“



Da hat sie durchaus Recht, denn das ganze Gelände ist sehr liebevoll angelegt, hier kommt bestimmt kaum Langeweile auf. Bevor wir das Museum über die Region Eifel verlassen muss noch eine Kuh von Tina und mir ausgiebig gestreichelt werden. Auch ein dickes Schwein schaut aus seinem Kabuff hervor, jedoch ist uns das nicht ganz geheuer.

Auf einem Schild wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass füttern verboten ist. Es wurden schon die abstrusesten Sachen in den Mägen der Tiere gefunden. Da frage ich mich immer wieder, wie bescheuert und rücksichtslos manche Leute doch sind. Nach langer Zeit können wir uns dann doch losreißen, stapfen noch die letzte Region ab und verlassen das Museum.

Am Parkplatz angekommen thront neben uns eine KTM Adventure. Dagegen wirkt mein Motorrad wie eine kleine Simson und auch Tinas BMW ist noch um einiges kleiner.

Naja egal, fahren tun auch unsere treuen Begleiter und so bollern wir nach dem Umziehen von dannen. Wir überlegen noch die schöne Altstadt von Kommern unter die Füße zu nehmen, jedoch müssen wir noch bis nach Bonn zurück, dass könnte ein wenig eng werden. Deswegen entschließen wir uns über Landstraßen den Weg nach Bonn zu nehmen.

Bei den beiden angekommen erwarten uns eine leckere Lasagne und ein wenig Hektik, denn Andreas und Anne müssen noch ihren Sohn vom Flughafen abholen und irgendwo absetzen. Es ist immer lustig wie die beiden uns einfach so alleine lassen, wir dann ganz alleine sind, und völlige Bewegungsfreiheit haben.

Heute wollen wir auch noch Wäsche waschen und versuchen unseren ersten Anlauf. Es ist fast die gleiche Miele-Waschmaschine mit der auch ich ab und an zu Hause die Wäsche mache. Jedoch ist das Fach für Weichspüler und dem anderen Gedöns völlig anders eingeteilt und anders beschriftet. Wir probieren einfach und warten einfach eine Stunde ab und gucken was passiert.

Leider wurde das Waschmittel nicht eingezogen und somit alles noch einmal von vorne. Ich sage schon zu Tina, dass wir das Waschmittel einfach mit in die Trommel kippen, aber sie will es richtig machen. Wieder oben wollen wir eigentlich nur kurz warten und vergessen aber schnell wieder die Waschmaschine. Leider hat auch beim zweiten Versuch das Einziehen nicht geklappt.

Es ist schon fast halb zwölf und wir schmeißen nun alles in die Trommel, damit starten wir zum letzten Mal den Waschvorgang. Aller guten Dinge sind bekanntlich drei und so klappt es endlich. Wir hängen die Wäsche noch schnell auf und gehen danach schlafen.

Es ist Donnerstag und der letzte Tag in Bonn. So wollen wir heute mal weniger Motorrad fahren, sondern auch noch Bonn weiter erkunden und danach ein wenig ins Siebengebirge fahren. In Bonn kaufen wir uns eine Karte, um einmal über den Rhein zu schipern und betrachten von Beuel aus die Bonner Uferseite und die Brückenmännchen. Es soll an die Auseinandersetzung der Bürger von Beuel und Bonn im Jahr 1898 erinnern.

Die Bonner bauten hier die erste Rheinbrücke und wollten, dass die Beueler sich an den Kosten beteiligen. Diese weigerten sich jedoch vehement, zum Trotz wurden Figuren mit blanken Ärschen angebracht, die auf die beueler Seite zeigten. Eine sehr witzige Geschichte wie ich finde, dass zeigt den Humor der Bonner sehr gut.

Wieder in Bonn angekommen schauen wir uns die Altstadt an und suchen ein Einkaufszentrum.



Denn wir brauchen noch eine Kleinigkeit für Anne. Aus Holland haben wir ein spezielles Bier mitgebracht, jedoch trinkt Anne keinen Alkohol und so gibt es eine kleine süße Überraschung die wir kaufen. Auch ein Kniffel-Würfelspiel sacken wir mit ein, damit haben wir eine schöne abendliche Beschäftigung auf dem Zeltplatz.

Nun wollen wir noch den Petersberg mit den Krädern bezwingen und es geht eine sehr kurvenreiche Strecke nach oben. Laub und eine rutschige Fahrbahn grenzen den Kurvenspaß ein wenig ein.

Zudem ist hier nur 30 erlaubt und wir fahren schon fast das Doppelte. Oben angekommen ist es ziemlich windig und wir ziehen ganz schön die Schultern zusammen vor Kälte. Man hat eine schöne Aussicht von hier oben, wir genießen die Einsamkeit die hier herrscht. Wir suchen noch schnell zugängliche Toiletten des Hotels und danach geht es schon wieder abwärts.

Wir wollen nun zum Drachenfels, einem sehr beliebten Ausflugsziel im Siebengebirge. Unten überlegen wir noch, ob wir laufen, denn die Zahnradbahn ist bestimmt ein Erlebnis, jedoch nicht gut für den studierenden Geldbeutel. Jedoch sind uns eine Stunde wandern mit extremen Anstieg zu anstrengend und für 14 Euro wechseln zwei Fahrkarten den Besitzer.

Die Bahn ist sehr alt und musste aufwendig restauriert werden, was den happigen Preis erklärt. Seit 1882 ist die Bahnanlage in Betrieb, also schon sehr lange. Wir steigen bei der Zwischenstation aus und schauen uns erst das Schloss Drachenburg an. Hier ist noch mal ein kleines Eintrittsgeld für Schloss und Museum zu zahlen. Man sollte dies auf jedenfall machen, auch wenn man nicht ins Museum will.

Der Anblick des Schlosses von Außen ist das Geld allemal wert.



Ein aufwendig restaurierter Bau mit vielen Details versehen und auch sehr farbenfroh. Im Außenbereich wird noch hier und da gearbeitet und man kann nur schwer erahnen, was hier an Geldern geflossen sein muss, um alles so schön wieder zu beleben. Man kann sich auch einer Führung anschließen, aber wir wollen diesmal unsere eigenen Wege gehen, auch wenn wir so manche Räume nicht zu Gesicht bekommen werden.

Am obersten Zipfel des Schlosses ist es ganz schön windig. Tina sucht wieder den Schutz auch der Höhe wegen. Danach warten wir wieder an der Haltestelle und fahren zum obersten Haltepunkt der Zahnradbahn. Hier sieht man nicht viel von der Drachenfels Ruine und es bleibt einem noch ein schöner Ausblick.



Leider ist das Wetter immer schlechter geworden und wir müssen sogar den Regenschirm rausholen.

Dies macht sich jedoch auch sehr schwierig bei dem Sturm und wir müssen aufpassen, dass uns nicht gleich die Einzelteile des Schirms um die Ohren fliegen. Sonderlich warm ist es auch nicht mehr und wir sind froh als die nächste Bimmelbahn oben antrifft. Diesmal können wir vorne sitzen und freuen uns über dies tolle Fahrt. War doch das Geld wert und man hat sich eine ganz schöne Plackerei erspart, denn der Weg nach oben ist teilweise sehr steil.

Heute sind wir ein wenig früher bei Andreas und Anne, da wir schon ein paar Vorbereitungen für die Abfahrt morgen machen wollen. Auch Andreas hat sich fast komplett neu eingekleidet und hat ein paar Ratschläge von uns angenommen, was man kaufen kann und was besser nicht.

Wir packen schon einmal alle Campingsachen wieder zusammen und auch die Wäsche wird aus dem Keller geholt. Danach bummeln wir eine Runde und machen nicht mehr so viel am Ende des Tages. Abendessen, danach noch eine Runde quatschen und Anne verabschieden, da wir sie morgen nicht mehr sehen werden. Leider ist sie krank und nicht ganz fit. So wünschen wir gute Besserung und gehen auch langsam schlafen.

VIII. - Zum ER-5-Treffen am Edersee

Es ist Aufbruchstimmung und Andreas und wir beide sind eifrig dabei die Motorräder zu bepacken. Andreas hat noch ein paar Probleme beim Verzurren der Packrolle und wir merzen das Problem schnell aus. Nachdem alles fest sitzt geht es auch schon um elf Uhr los. Wir fahren nun mal ein Stück Autobahn, um die Zeit gut zumachen die wir verloren haben. Auf der Autobahn sind wie immer nur Chaoten unterwegs und ein dicker 7er BMW ist mal wieder der Meinung im gehören alle drei Spuren. Als er vorbei ziehen will bin ich schon im dritten Gang und reiße voll auf.

Gut, viel passiert nicht, aber bis 140 hat es gereicht, dass er erstmal blöde gucken musste. Danach ist er über alle Berge und ich schalte wieder in den fünften Gang. Nach gut einer Stunde Fahrzeit durch das Bergische Land kommen wir in einer winzig kleinen Stadt namens Roth im Westerwald an dem vereinbarten Treffpunkt an und sehen auch schon Bernd wartend an der Tankstelle stehen.

Bernd ist ein Forenmitglied aus dem ER-5-Forum und hat sich als Tourguide zum Edersee angeboten. Wir hatten uns grob überlegt durch das Rothaargebirge zu fahren, jedoch sind ortskundige Motorradfahrer immer besser.

Ich habe gerade mal den Helm ab und steige vom Motorrad und will Bernd begrüßen, als dieser um mich herum geht und auf meinen Hinterreifen starrt. Mit der Aussage: „Da muss ich aber ziemlich langsam fahren.“ Hm ich denke mir nicht viel dabei und meine nur, dass wir bis jetzt nicht unbedingt in kurvenreichen Gegenden unterwegs waren, auch eher Reisen wollen, als das Reifenprofil im Grenzbereich zu amortisieren.

So eine Begrüßung hatte ich noch nie und war auch ganz schön geplättet. Na ja egal. Erstmal ordentlich guten Tag sagen, ein wenig Smalltalk betreiben und etwas über die ungefähre Route herausbekommen. Danach geht es auch schon schnell los. Auf den ersten Metern wird klar, dass Bernd nicht Motorrad fährt um die Landschaft zu genießen, sondern um doch gerne mal ein wenig zügiger zu fahren. Tina fährt noch vor mir und Andreas dahinter.

Nach zwei Kurven ist Bernd schon schnell weg und ich überhole Tina und hefte mich schnell an Bernds Heck um ihm zu signalisieren, dass es heute nicht ganz so schnell gehen wird. Bringt jedoch nicht so viel und wir fahren zügig durch die Wälder. Für mich ist das Tempo recht angenehm, man hat noch Zeit auf dem Motorrad sich die Gegend anzugucken. Tina und Andreas lassen sich nicht beirren und fahren ihren Stil weiter.



Ist auch richtig so, denn mit Krampf mithalten kann sehr ungesund für Mensch und Motorrad werden. Beim Beschleunigen auf sehr langen Geraden merke ich, dass ich leistungsmäßig klar unterlegen bin. 50 V2-Ps können gegen gute 110 4-Zylinder-Ps nicht allzu viel ausrichten.

Aber es reicht um dran zu bleiben. In der Kurve ist man dann eh wieder dran und es geht flott voran. Tina kennt das ganze ja schon, wenn ich vorfahre.

Wir sind hier so verblieben, dass jeder sein Tempo fährt und am nächsten Ort oder Abzweig wird gewartet. Leider merkt man, dass Bernd nicht so oft zusammen fährt und beim Abbiegen fährt er gerne mal noch schnell vor einem Auto rum. Dies bringt nicht viel, denn der Rest kommt so kaum nach und man provoziert ständiges anhalten und warten.

Unterwegs machen wir auch mal eine weitere Pause und ich kann in der Nähe austreten gehen. Und dann passiert es leider. Tina will mit einem engen Radius die BMW wenden und das Gelände ist recht abschüssig, so ist sie einfach zu langsam und kippt fast in Zeitlupe zur Seite und schreit: „Neeeeeeeeiiiiiiiiin.“ Es ist jedoch eigentlich nichts passiert, außer einer ganz kleinen Schramme am Koffer. Bernd und Andreas helfen Tina wieder auf, ich kann nicht viel machen, da ich noch anderweitig beschäftigt bin. Ist alles noch einmal gut ausgegangen, war auch eher harmlos und so ziehen wir weiter.

Zum Schluss der Tour fängt es dann noch an zu regnen und es wird immer ungemütlicher. Ein Prolo-Golf-Fahrer ist auch der Meinung mein Reifenprofil zu überprüfen und sitzt mir fast in der Gepäckrolle drin. Nach einigen harten Bremsmanövern merkt er selber, dass es vielleicht doch eine Spur zu dicht war und ich kann endlich wieder entspannt fahren. 20 Minuten vor der Ankunft am Edersee zeigt der Regen noch mal seine ganze Kraft und es schüttet schon ganz gut. Bis jetzt ist noch alles dicht nur meine alten Stiefel scheinen schon langsam die Grätsche zu machen.

Am Edersee angekommen sehen wir schon die ersten lustigen Leute an der Bierpulle hängen. Wir sind erstmal damit beschäftigt den Regenschirm rauszukramen und ein wenig Gepäck von den Motorrädern zu laden. Was ich mir jetzt wünsche ist, dass der Regen aufhört und man gemütlich das Zelt aufbauen kann.

Als ich diesen Gedanken laut verkünde sehe ich die ersten verdutzten Gesichter. „Wie zelten?“ kommt es aus mehreren Richtungen. Einige finden das total heftig, es sei ja viel zu kalt und auch sonst man wird ja nass und überhaupt. Klar denke ich mir gibt es besseres Wetter, aber das Zelt hat ja nicht umsonst 3000 mm Wassersäule. Die ersten Versuche uns eine Holzhütte schmackhaft zu machen fallen erstmal buchstäblich ins Wasser.

Als Tina und ich dann jedoch erfahren, dass die Hütte pro Person 3 € mehr auf das ganze Wochenende kostet ist die Entscheidung schnell erledigt und wir schleppen die Sachen in die freie Holzhütte.

Hier schieben wir die Doppelstockbetten erstmal zu einem Ehebett zusammen, dann werden die ganzen nassen Sachen ausgebreitet. Bei mir hat alles dicht gehalten nur die Schuhe sind innen ein wenig feucht. Nachdem wir uns häuslich eingerichtet haben geht es zurück zum Haupthaus. Man quatscht mit den ersten Leuten und lernt sich langsam kennen. So langsam kriege ich ganz schönen Hunger und da kommt das Chili con Carne von Caro gerade recht.

Ich halte mich jedoch beim Spachteln der Suppe noch zurück, damit jeder was abbekommt, denn man ist ja nicht alleine. Jedoch sehen das einige nicht ganz so eng und hier wird aufgetafelt, was Kelle, Plastikschüssel und Topf hergeben. Kennt man eigentlich nicht anders, denn so ein Bild ist man von größeren Treffen immer gewohnt. Gut gesättigt geht es nun weiter mit Benzingesprächen, auch ab und zu anderen Themen die die Welt bewegen. Am Abend gesellen wir uns an ein schönes Lagerfeuer und sitzen noch mit Jugendlichen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) zusammen.



Mit viel Gesang, Bier und ausgelassener Stimmung wird bis tief in die Nacht gefeiert und es werden immer ein paar weniger die am Lagerfeuer noch zu Gange sind. Auch wir machen uns langsam bettfertig und verschwinden in der Holzhütte. Hier ist es ziemlich kalt, da die Hütte sehr dünn ist, somit kaum isoliert.

Hauptsache trocken und der Rest macht der Schlafsack. Wie des Öfteren muss ich auch heute Tinas Schlafsack anwärmen und danach darf ich in meinen noch kalten schlüpfen. Nebenbei lasse ich meinen Campingkocher noch auf voller Stufe den Raum ein wenig erhitzen und die Stiefel kriegen dabei auch noch ein wenig Wärme ab. Nach einer Weile ist Schicht im Schacht und wir schlafen ein.

Am nächsten Morgen sieht das Wetter schon besser aus, jedoch ist die eine oder andere Wolke noch präsent. Gut gestärkt nach dem Frühstück teilen sich alle in Gruppen auf und vom Blümchenflückermodus bis zur flott um die Kurven-Fahrer-Gruppe ist alles vertreten.

Im gemütlichen Tempo geht es los, in der Gruppe wo Tina und ich sind, haben sich ungefähr 10 Männer und Frauen zusammen gesammelt. Angeführt wird der Trupp von Andy auf seinem englischen Dreizylinder.



Das Wetter wird zunehmend besser und meine Schuhe werden auch wieder richtig trocken. Mit Sonnenschein und einem Grinsen erreichen wir die Kneipe und auch die, die am Vortag zu hart gebechert haben, werden mit Auto umher kutschiert. Im Restaurant ist alles sehr gut organisiert, wir warten kaum auf Speisen und Getränke. Das Essen ist lecker und eigentlich viel zu viel. Nebenbei wird heiter geplaudert und Faxen gemacht.

Georg beschäftigt sich mit dem kleinen Sohnmann Yannick von Micha und Conny.



Als wir wieder aus der Gaststätte raus sind träume ich sogar von einem super sonnigen Tag, leider wird sich dieser Traum in einiger Zeit in Luft auflösen und im wahrsten Sinne des Wortes weggespült werden. Wir fahren los und wollen noch eine längere Runde drehen aber unterwegs fängt es jedoch ziemlich heftig an zu regnen. Mir ist das fast egal, da meine Klamotten weitestgehend dicht sind, doch muss ich an Tina und die anderen Lederträger denken. Jedoch wird kein Erbarmen gezeigt und wir fahren weiter.

Als es dann immer schlimmer wird halten wir doch an und es wird Schadensbegrenzung betrieben. Tina wechselt die Oberbekleidung, da hier alles nass ist. Ein hoch hier auf Koffer, denn ohne diese hätten wir bestimmt nicht viel auf der kleinen Ausflugstour mitgenommen. Doch leere Koffer verleiten immer sie mit irgendwas zu befüllen. Als das Wetter sich wieder langsam beruhigt hat ziehen wir als Horde weiter zur Sommerrodelbahn.

Die Anderen sind alle schon da und einige haben schon sichtlich Spaß beim Fahren. Wir ziehen uns auch eine Karte und bekommen sogar einen Rabatt, da wir so viele sind. Zwischendurch ist die Bahn mal für eine Weile gesperrt, da es wieder kurz geregnet hat und somit die Bahn zu nass ist. Nach einer weiteren Runde haben wir beide genug und gesellen uns zu den Anderen unter einen Schirm, denn es geht schon wieder mit leichtem Niesel los.

Durchgenässt kommen wir an der Unterkunft am Edersee an und gehen erstmal alle Sachen abschmeißen und schon ist man drei Kilogramm leichter.

Die Kleidung wird wieder alltagstauglich, viele versammeln sich in der Küche und die ersten Vorbereitungen zum abendlichen Grillen gehen los. Nachdem alles am Grill und dem Unterstand angekommen ist geht es auch gleich richtig los, denn man verspürt schon wieder so ein Hungergefühl in der Magen- und Bauchgegend. Da Fleisch und Wurst genau in der Anzahl vorgegeben sind geht das heitere Tauschen los. Der erste will zwei Würste, jedoch kein Fleisch usw. Immer wieder sehr unterhaltsam so was.

Ich gönne mir ein Stück Fleisch und ein wenig Wurst. Dazu noch leckeren Kartoffelsalat und ein paar Kleinigkeiten zum Naschen. Nun sitzen wir im Kreis und es wird sich aus allen Ecken lautstark unterhalten. Es erinnert mich ein wenig an die Zeiten, wo ich noch viel im Ferienlager war, nur dass die Leute jetzt älter sind. Ansonsten ist alles gleich geblieben. Man albert herum und benimmt sich ausgelassen fröhlich. Tom spielt ab und zu auf seiner Gitarre Lieder von Funny van Dannen, Reinhard Mey und anderen Künstlern.

Die Jugendlichen uns gegenüber müssen wir ein wenig in der Lautstärke bremsen, da wir kaum noch etwas verstehen und es klappt ganz gut. Es wird heute Abend ganz schön kalt und ich hole mir noch meine zusätzliche Regenjacke, damit der Wind nicht mehr so durch die Fleecejacke pfeift. Gut gewärmt, mit Bier bewaffnet, lässt es sich aushalten und wir quatschen noch bis tief in die Nacht, bevor wir wieder mal als fast letzte schlafen gehen und in der Holzhütte verschwinden.

Es ist nun Sonntag und wir sitzen gemütlich am Frühstückstisch und warten darauf, dass auch der letzte sich seine Brötchen nimmt. Denn wir wollen uns noch ein paar für unterwegs schmieren. Am Ende klappt das auch, der Proviant fürs Mittag ist gerettet. Danach geht das hektische Gewusel los und jeder packt zusammen, was man so stehen und liegen gelassen hat.

Auch ich mache mich langsam ans Werk und Tina ist als erstes fertig. Ich stecke immer noch im Packgewirr und stehe mit der NTV an der Hütte und schaue zu wie sich alle versammeln zu einem Motorrad-Gruppenfoto. Leider schaffe ich das nicht rechtzeitig, da ich gerade mitten im Verzurren bin und nicht alles hinschmeißen kann. Einer geht ja bekanntlich immer unter im Gruppenchaos.

Dies ist aber nicht weiter schlimm, weil wir vorher schon ein Gruppenfoto ohne Fortbewegungsmittel gemacht hatten.



Nachdem Schlüssel abgegeben und alle verabschiedet wurden geht es los, das heutige Ziel heißt Koblenz. Mit Gepäck brausen wir davon und ich merke wehmütig, dass schon die Halbzeit der Reise erreicht ist. Dies wird schnell wieder verdrängt und wir suchen zuerst einen Bäcker, um uns Brötchen fürs nächste Frühstück zu besorgen und für die Tagesverpflegung. Hier erspähe ich ein Schild und folge dem Wegweiser. Wir fahren so die Hauptstraße weiter und der Untergrund wechselt schlagartig von top zu grauenhaft.

Die Straße mutiert zur Baustelle und der Untergrund ist gefräst und es fährt sich ziemlich unangenehm. Nach einer Weile ist weit und breit kein Bäcker zu sehen und wir drehen um. Auf dem Rückweg kommen wir wieder am Schild vorbei, was eigentlich eindeutig in die Richtung zeigt aus der wir kommen. Eine Seitenstraße weiter links ist dann der Bäcker, wir bekommen unsere heiß ersehnten Brötchen. Nun geht es in gemütlicher Fahrweise am Edersee lang. Die Straße hat guten Grip und ich würde es gerne eine Runde fliegen lassen, jedoch ist es Sonntag und wer weiß ob die Grünen heute nicht auf der Lauer liegen.

Außerdem ist hier nur 60 erlaubt und das ist mit ein wenig Geschick schnell überschritten. Somit halten wir uns pflichtbewusst an alles und machen noch einen Abstecher zum Schloss Waldeck. Dies ist wirklich einen Ausflug wert. Denn die Straße nach oben bietet schöne Kurven und die NTV brüllt ganz schön, als ich sie den Anstieg raufschiebe. Oben angekommen bekommt man eine schöne Aussicht, auch wenn das Wetter nicht sehr berauschend ist.

Wir schauen uns ein wenig um, sind uns beide einig, dass wir das Burgmuseum auslassen und weiter fahren wollen.



Am Staudamm machen wir noch einmal einen kleinen Stopp und vertilgen das erste Brötchen. Einige Biker machen hier auch Rast und man wird schon ein wenig schief angeschaut mit dem ganzen Gepäck. Zu fragen traut sich aber keiner. Wir ziehen weiter Richtung Koblenz. Unterwegs fallen uns die vielen Motorradfahrer auf und besonders, dass es zu 70 Prozent BMW-GS-Fahrer sind. Und auch sonst größtenteils Reiseenduros uns entgegenkommen und man überschwänglich begrüßt wird. Bei einer Puller- und Essenspause hat ein Africa-Twin-Fahrer sich die gleiche Ecke ausgesucht und man kommt schnell ins Gespräch. Wohin? Woher? Und er fragt uns, ob wir auch auf dem Motorrad-Reise-Treffen (kurz MRT) waren.

Und jetzt ist der Groschen bei mir und Tina gefallen, wieso heute so viele Motorradreisende unterwegs sind. Das MRT-Treffen wäre natürlich auch was gewesen denke ich mir, jedoch wahrscheinlich reichlich unpersönlicher bei der Teilnehmerzahl. Das Wochenende war wirklich sehr gut und hat eine Menge Spaß gemacht. Gegen Nachmittag kommen wir in Koblenz am Zeltplatz an und merken, dass wir ab jetzt wieder durchgängig zelten werden. Endlich!

Denn nicht umsonst legt man sich eine gute Campingausrüstung zu, dass soll ja auch benutzt werden. Nachdem alles paletti ist fahren wir wieder deutlich leichter in die Innenstadt und parken in der Nähe des Deutschen Ecks.

An der Mosel ist heute Hamburger Fischmarkt und wir schauen uns das bunte Treiben an. Der Markt besteht doch eher aus Marktschreiern, die auch einen gewissen Unterhaltungsgrad bieten. So kaufen wir uns noch nebenbei eine Bratwurst und schauen dem Treiben zu.

Unterwegs bestaunen wir noch die St. Kastor Basilika und wollen weiter Richtung Deutsches Eck zum Kaiser Wilhelm I.



Von dem Aussichtsrundgang des Denkmals hat man einen guten Ausblick und auf der anderen Seite der Rheins kann man die imposante Festung Ehrenbreitstein erkennen. Auf dem Rückweg sehen wir noch eine Gruppe von Goldwing-Fahrern aus Finnland und diskutieren über Sinn und Unsinn des ganzen Schnickschnacks an den rollenden Wohnzimmern. Es ist sogar ein Goldwing-Gespann mit dabei, was deutlich breiter als die meisten Autos aussieht. Wahnsinn so was.

Am Zeltplatz angekommen machen wir uns Tee und das Abendbrot wird vorbereitet. Danach kniffeln wir noch eine Runde, was ab jetzt zum alltäglichen Abendsport gehört und wir schlafen irgendwann ein.

IX. - Hunsrück, Trier und das Saarland

Heute geht es gleich weiter, wir wollen die Burg Eltz in der Nähe von Münstermaifeld besichtigen. Beim Abbauen des Hab und Guts beobachten wir noch eine Frau die vor dem Campingplatz nervös auf und ab läuft. Aus einem Telefonat kriegen wir mit, dass sie zehn Minuten nach acht irgendwo sein wollte. Um halb neun zieht sie immer noch schnaufend und wutentbrannt ihre Bahnen. Es wird mit der Zeit dann doch ein wenig langweilig sie zu bespitzeln.

So kümmern wir uns um unsere eigenen Sachen. Gekonnt packen wir alles ein und ich frage an der Rezeption noch nach einem Motorradladen in Koblenz.

Denn Tina hat nur zwei Paar dünne Sommerhandschuhe mit auf die Reise genommen. Wir wissen beide um Tinas Wärmeverluste bei Temperaturen, wo ich mich wohl fühle. So fahren wir noch schnell zu Polo und Louis und Tina braucht wie immer ein wenig länger um sich zu entscheiden, es werden dann doch die guten Rukka-Winterhandschuhe. Das sollte reichen und auch mindestens die nächsten zehn Jahre halten.

Nun optimal ausgerüstet geht es auf den Weg zur Burg Eltz. Die Straße dahin ist herrlich und es ist wieder richtig knackig warm. Als wir an der Burg ankommen merken wir, dass uns noch ein guter Marsch vom Parkplatz bis zur Burg bevorsteht. Die Burg Eltz ist nicht wie einige vermuten würden auf einem Berg gelegen, sondern versteckt in einem Tal.



Es ist richtig heiß und wir laufen den steilen Weg bergab zur Burg mit der Gewissheit, dass wir hier nachher wieder hoch müssen. Kein guter Gedanke, aber wer was sehen will muss auch mal leiden. Die Burg ist sehr gut erhalten und gehört wohl zu den in der Substanz originalsten Burgen in Deutschland.

Weiterhin ist sehr interessant, dass die Baustile und Farbgestaltung stark unterschiedlich sind, da die Burg unter drei Brüdern aufgeteilt wurde und jede Familie seine eigene persönliche mit eingebracht hat. In der Eintrittskarte ist auch eine Führung enthalten die auch für Geschichtsmuffel interessant sein könnte, da sie kaum eine Stunde dauert, aber durchaus interessant und informativ war.

Nun steht uns der anstrengende Part bevor, wir schleppen uns den Anstieg wieder hoch.

In der prallen Sonne ist das nicht gerade angenehm und ich bin froh, dass wir nicht so bepackt sind, wie die Biker die uns entgegen kommen. Jetzt noch Jacke, Helm und viel mehr tragen, dass wäre der blanke Wahnsinn. Wieder ein Hoch auf die tollen Abus-Spiralschlösser.

Bei den Motorrädern machen wir noch eine kleine Verschnaufpause und erholen uns von der kleinen Strapaze. Wir fahren so weiter durch den Hunsrück, welcher für Motorradfahrer wirklich richtig super ist. Tolle Straßen, Aussichten und wenn man die touristische Straße an der Mosel meidet, hat man auch kaum Verkehr. Bei dem Wetter macht es richtig Spaß, denn Grip hat man ohne Ende und ich lasse es ab und zu ein wenig krachen.

Jedoch nicht übertreiben, denn man will ja noch heil und im Ganzen zu Hause ankommen. Manchmal geht es aber schon ein wenig mit mir durch, dass gebe ich mal ganz offen zu. Wir halten öfter mal an, um den Flüssigkeitshaushalt wieder auf Vordermann zu bringen. An einer Stelle hätte ich auch wieder den Autofahrer aus dem Auto ziehen können. Wir halten an einem Aussichtspunkt und gucken uns gemütlich um und plauschen noch mit einem älteren Ehepaar, welche hier mit ihrem Cabrio unterwegs sind.



Wir wünschen uns gegenseitig eine gute Reise und wollen auch langsam weiter. Als ich losfahre und Tina auch sich mit ranhängen will, kommt ein Prolo-Golf von hinten angeschmiegelt und das mit einem Affenzahn. Ich denke mir noch, wenn der mich jetzt überholt sind alle schönen Kurven die ich hier oben gesehen habe total für die Katz.

Also Gas. Mit vollem Anschlag klebt der Bursche mit 140 mir immer noch ziemlich hinten drinnen und das bei einer Abwärtsfahrt. Na ja überholen traut er sich aber nicht und da kommt die erste Serpentine. An sich hat der Prolo-Fahrer klare Vorteile.

Ich hab ne Menge Gepäck hinten drauf, bin an sich langsamer in der Kurve und fahre auch noch den Berg runter. Diese Kombination aus viel Gepäck und runter fahren macht die Kurvenfahreierei sehr interessant, mein Heck schiebt gewaltig. Jetzt heißt es Arsch zusammenkneifen und Mumm zeigen. Ich fühl mich wie ein Supermotofahrer und ein wenig schiebt das Hinterrad auch nach. Im Kurvenausgang will der Golf doch tatsächlich vorbei. Na ja das wird nix denke ich mir, reiße im zweiten Gang einfach voll auf und bin weg.

Bei Hundert schnell in den dritten und weiter geht's zur nächsten Kurve, knackig anbremsen, runter in den Zweiten und rein in die Kurve. Macht sau Spaß. Der Golf hinter mir hält endlich Abstand, da er merkt, dass hier nicht viel zu reißen ist. In einer Kurve übertreibe ich es ein wenig, die Raste kratzt und es gibt einen tierischen Ruck dazu ein ganz fieles Geräusch.

Nein ich habe mich nicht hingelatszt, nur der Hauptständer hat mich ermahnt, dass die Schräglage wohl langsam ausreicht. Als ich unten bin ist mein Grinsen von Ohr zu Ohr und ich warte artig auf Tina, die nach einiger Zeit auch eintrifft. Gemütlich geht es nun weiter zum Campingplatz in Reinsfeld im Hunsrück. Unterwegs entdecken wir noch lustige Kühe, die nach unserem Halt sofort in Kampfformation stehen.



Der Campingplatz ist riesig und wir suchen uns ein angenehmes Plätzchen. Danach fragen wir noch nach einem Supermarkt und wir werden an einen kleinen Laden verwiesen der im Dorf ansässig ist. Diesen habe ich schon bei der Herfahrt bemerkt, wir sind gespannt was uns erwartet.

Der Laden ist wirklich super klein und wir kaufen richtig schöne Sachen. Frühstücksfleisch aus der Dose gehört dazu und Pflaumen und vieles mehr. Bei den Pflaumen komme ich mir total blöd vor. Man kann sich hier nicht selber was nehmen, sondern sagt wie viel man bekommen will.

Die Verkäuferin packt neben einem stehend die Menge in eine Papiertüte, wiegt es aus und anschließend wird der Preis aufgeschrieben. In Zeiten von Massenkonsum und großen Lebensmittelketten ist mir so was total fremd, jedoch auf eine gewisse Art und Weise wieder witzig. Zurück auf dem Campingplatz erkunden wir noch die Umgebung, danach machen wir uns Abendbrot.

Unsere Nachbarn haben wohl Mitleid mit uns, wie wir so auf dem Boden sitzen und spendieren uns ein paar Plastikstühle. Total ungewohnt diese Sitzhaltung, gerade dann, wenn man keinen Tisch hat. Es geht aber ganz gut und nach dem obligatorischen Gang zum Waschhaus kriechen wir ins Zelt und schlafen bald ein.

Nachdem Frühstück wollen wir heute die schöne Stadt Trier unter die Beine nehmen, nach ein wenig Vorbereitung geht es auch schon los. Wir fahren bei sonnigem Wetter in die Innenstadt hinein und suchen uns einen zentralen und zugleich abgelegenen kleinen Parkplatz. Wir pellen uns aus den Motorradklamotten, was bei der Hitze schon ganz schön anstrengend ist und ziehen uns Zivilkleidung an.

Ein älterer Mann guckt ein wenig verwirrt und begeistert, als Tina halb nackt neben dem Motorrad steht. Gut getarnt vor anderen Motorradfahrern geht es los. Wir wollen zuerst die alte Römerbrücke am Rand der Altstadt erkunden. Dort angekommen muss man schon ein wenig genauer hinschauen, denn die Fahrbahn ist neumodisch und nur noch die riesigen Pfeiler deuten auf eine alte Baukonstruktion hin. Nun stoßen wir durch die engen Gassen hinein in die Altstadt.

Der Marktplatz ist bei diesem Wetter sehr gut besucht und ich bestaune die ganzen schönen Bauwerke. Für Tina ist das alles schon ein wenig kalter Kaffee, da sie Trier schon mit ihren Eltern vor einigen Jahren besichtigt hat. Jedoch vergisst man das eine oder andere schon mal, damit habe ich eine kostenlose Stadtführerin an meiner Seite. Um uns ein wenig abzukühlen gehen wir in die Basilika St. Matthias und bestaunen die prunkvollen Verzierungen.

Man stellt immer wieder fest, wie reich die Kirche doch war und die übrige Bevölkerung am Hungertuch nagen musste. Nach der Abkühlung geht es wieder in die pralle Sonne. Wir entfernen uns vom Marktplatz und haben den Dom zu Trier vor unserer Nase, welcher der älteste Dom in Deutschland ist. Davor liegt der bekannte Domstein. Der Legende nach soll mit einer List der Teufel dazu bewogen worden sein am Bau mit zu helfen. Als der Dombau beendet war, bemerkte er die Täuschung und schleuderte die Granitsäule aus Wut auf den Dom.

Dieser blieb jedoch standhaft und so stehen Dom und der Domstein noch heute. Der Dom ist auch so groß, dass wir diesen mit der Reiseknipse nicht wirklich auf ein Bild bannen können, so ziehen wir weiter. Wir bummeln entspannt vom Marktplatz Richtung Porta Nigra, denn Hektik wäre jetzt völlig unangebracht.

Es ist ziemlich heiß und mir ist so schon viel zu warm. Unterwegs entdecke ich noch einen Saturn und wir kaufen eine Speicherkarte, da es doch eng werden könnte mit der Archivierung der Bilder. Am römischen Stadttor angekommen herrscht reges Treiben.



Hier werden Souvenirs an die Touristen verkauft und es ist der Ausgangspunkt für diverse Stadtrundfahrten mit einer kleinen Bimmelbahn. Wir ziehen uns zwei Karten für die Besichtigung der Porta Nigra und ich genieße die Kühle die hier herrscht.



Die überdimensionierte Bauweise hat viel Gutes für sich.

Heute halten manche Bauwerke kaum ein Menschenleben, hier kann man Bauwerke bestaunen, die zu der Zeit Geburt Christi entstanden sind. Das ist schon beeindruckend und so genieße ich die Besichtigung noch mehr.

Draußen angekommen umklammert einen wieder die Wärme und ich wünsche mir jede Menge Kühlakkus. Da der Wunsch nicht in Erfüllung geht müssen wir uns anderweitig beschäftigen, kaufen wieder einmal neue Postkarten, da man die Verwandten und Freunde immer auf dem Laufenden halten möchte.

Nun wollen wir zu den Kaiserthermen und treffen unterwegs auf die Konstantinbasilika, die Außen wie auch Innen sehr schlicht ist und doch irgendwo seinen Reiz hat.

Im Inneren wird gerade mächtig gearbeitet, Ton- und Bühnentechniker bauen eine große Bühne auf. Als wir zu nahe an einige Geräte kommen werden wir von der Security verdrängt und so laufen wir weiter. Gleich hinter der Basilika befinden sich das kurfürstliche Palais und die kleine aber feine Parkanlage. Hier machen wir eine weitere Pause und beobachten fremde Leute. Das macht immer eine Menge Spaß, wenn man Leute beobachtet und diese nichts Böses ahnen. Des Öfteren müssen wir laut lachen, gut gelaunt geht es zu den Kaiserthermen.



Hier kann man einiges zu der Geschichte der Anlage erfahren. Man erfährt das die Anlage ca. 300 nach Christus von dem Kaiser Constantius I. und seinem Sohn Konstantin I. erbaut wurde. Nach soviel Geschichte wollen wir dies auch bildlich begreifen und gehen aus dem Museumsbau nach draußen auf die Anlage. Man kann sich ober- und unterirdisch die Anlage anschauen und die Bauweise ist sehr gut ersichtlich.

Lange ist man jedoch nicht zu Gange, nach einer knappen Stunde sind wir wieder vor den Toren und schmieden neue Pläne. Was noch unbedingt auf der Liste steht ist das Amphitheater.



Der Weg ist ganz gut ausgeschildert und wir erreichen die Anlage nach einem kleinen Fußmarsch. Viel länger hätte es aber auch nicht sein dürfen, denn aus meinen Füßen raucht es glaube schon fast, so warm wie es ist. Wieder brav zwei Eintrittskarten lösen und wir befinden uns auf einer weiteren spannenden Erkundungstour in die Vergangenheit.

Der Rundgang ist ganz schön und ich stelle mir vor, wie hier früher das Volk mit Gladiatorenkämpfen, Hinrichtungen und mit wichtigen Ankündigungen bei Laune gehalten wurde. Unterwegs verfolgen wir noch ein Eichhörnchen, spektakulärer wird es jedoch nicht. Find ich auch ganz gut so, denn Tina jetzt vor einem wild gewordenen Tiger zu beschützen würden meine müden Knochen nicht mehr mitmachen.

Ich finde wir haben für heute genug gesehen, wir laufen zurück zu den Motorrädern. Hier ist alles wie wir es verlassen haben und wir schwingen uns auf die geduldigen Reisegefährten. Wer jetzt denkt, dass es für heute alles war hat sich gewaltig geschnitten. Auf dem Rückweg kann mich Tina davon überzeugen noch ein wenig durch das schöne Städtchen Saarburg zu trudeln, so fahren wir auf direktem Wege dorthin. Die Parkplatzsuche ist ein wenig knifflig, da alles sehr eng ist, jedoch werden wir vor einer Subway-Filialie fündig.

Was auffällt sind die vielen Franzosen die sich hier tummeln, nicht weiter verwunderlich, da Luxemburg und auch Frankreich nur noch einen Katzensprung entfernt sind. Jedoch sind auch viele französische Soldaten unterwegs, was mich schon ein wenig verwundert.

Als wir so durch die Stadt bummeln schaue ich in ein verdunkeltes Auto, da ich einen ziemlich süßen schwarzen Jungen sehe und ihm zugrinse. Auf einmal geht die Scheibe runter und ein großer kräftiger Schwarzer in Armeekleidung grinst mich an und auch auf den Rückbänken schauen mich große Kulleraugen an. Sehr sympathisch, ich verfluche es bis heute, warum ich geistesgegenwärtig keinen Schnappschuss gemacht habe.

Es gibt sogar einen kleinen Wasserfall in der Innenstadt und wir schauen uns noch vom Weiten die Burganlage an. Eine wirklich schöne Kulisse in der Abenddämmerung mit der Saar im Vordergrund.



Nun wird es aber langsam Zeit, wir machen uns wieder Richtung Zeltplatz, da es doch schon anfängt zu dämmern. Unterwegs schießen wir noch ein paar Fotos, wie wir in die Abenddämmerung hineinfahren und kommen danach am Zeltplatz an.



Als wir beim Abendbrot sind hören wir noch die letzten verwegenen Kurvenkratzer die Berge lang heizen und ich kann nur mit dem Kopf schütteln, denn wir brauchen schon unsere Laterne, um beim Essen noch alles zu erkennen.

Am nächsten Morgen fahren wir weiter, jedoch nicht ohne vorher noch den Müll zu entsorgen. Dies gestaltet sich schwieriger als gedacht, da wir keine Mülltonnen auf dem riesigen Gelände finden. Es ist bestimmt auch ein lustiges Bild gewesen, wie ich auf der NTV fahre und Tina hinten drauf mit dem Müllbeutel in der Hand. Und das alles ohne Helm und jeglicher Schutzkleidung. Am Ende kommt der Müll in einen kleinen Abfalleimer und es passt saugend.

Auf dem Weg aus dem Dorf halten wir noch einmal an dem kleinen Laden an, decken uns noch mit zwei Dosen Frühstücksfleische ein, da dies so lecker war. Heute wollen wir das Saarland ein wenig erkunden und hatten eigentlich überlegt in der Nähe von Saarbrücken zu übernachten. Unterwegs fällt uns jedoch ein, dass wir uns am Freitag in Karlsruhe mit Mathias vom Ederseetreffen auf ein paar Bier verabredet hatten.

So merken wir, dass wenn wir in Saarbrücken bleiben, wir in Karlsruhe auf der Durchreise wären und Bier trinken dann ausfallen würde. Wir entschließen uns in Saarbrücken um zu schauen, ob sich hier eine Nacht lohnt und planen dann weiter. Das Wetter heute ist sehr angenehm und nicht so heiß wie gestern. Unterwegs legen wir einen Tankstop ein, der Tankwart spricht mich nach ein paar Sekunden an und fragt mich mit den typischen Fragen aus.

Tina steht nebenan und ich bemerke erst ziemlich spät, dass er der Meinung ist hier zwei männliche Fahrer zu sehen. Darüber müssen wir schon ziemlich lachen und es geht nach einiger Zeit weiter. Wir halten dann in St. Wendel, machen einen kleinen Stadtbummel und essen nebenbei ein leckeres Eis. Viel ist nicht los und alles wirkt sehr verschlafen. Wir satteln die Pferdchen und weiter geht es nach Saarbrücken. Dort müssen wir gerade zum Berufsverkehrszeit ankommen und wir sind mitten im Stadtgewusel. Vor uns fährt ein sehr großer Typ auf einer super hohen Crossmaschine und ich staune als der Fahrer neben mir steht.

Selbst bei seiner Größe kann er sich nur mit einem Bein im Stehen abstützen, da die Maschine wirklich wahnsinnig hoch ist. Ich stelle mir gerade vor wie ich mit einem Tritt oder einer Leiter das Motorrad erklimme. Anders dürfte das kaum möglich sein. Wir drängeln uns in die Innenstadt vor und finden an einem Cafe sogar noch zwei Parkplätze zwischen den Pollern.

Die Fußgängerzone hier ist ganz schön gemacht doch ansonsten gibt es nicht so viel Spannendes für uns zusehen. Das alte Rathaus sieht sehr schön aus, und wir machen einen kleinen Stadtbummel.



Wir entscheiden heute direkt weiter nach Karlsruhe zu fahren, da es nicht mehr weit ist. Unterwegs halte ich noch einmal an, da ich bemerke, dass mein Rucksack offen ist und auch Tina mich schon über Funk darauf hingewiesen hat. Ich halte an und will absteigen als es auf einmal ein poltern gibt. Tina ist leider ein zweites Mal umgefallen, da sie schneller sein wollte als ich und beim Ausklappen des Seitenständers dieser sich aber wieder entschlossen hatte nach Innen zu klappen. Wieder einmal haben Koffer und Lenker alles abgehalten, es sind nur kleine Schrammen sichtbar. Alles ist ganz.

Der Campingplatz ist ganz schön lieblos, wir suchen uns auf der sehr steinigen Zeltwiese einen guten Platz. Zwar sind wir die einzigen Zelter und der Platz ist ziemlich groß, jedoch gibt es kaum eine gute Stelle. Als wir am Abend dann noch Duschen und Abwaschen wollen werden wir von einem Ganter und seiner Frau attackiert, da diese gerade junge haben und dadurch sehr aggressiv sind. Wir suchen mit Vorsicht das Weite, da ich auch kurze Hosen an habe und den Schnabel nicht in meiner Wade haben möchte.

So richtig fühlt sich keiner für die Tiere verantwortlich, nach einigem Hin und Her kommt wohl ein Freund der Besitzer und scheucht die Gänse wieder zurück in deren Gatter. Danach können wir duschen und alles andere in Ruhe erledigen.

X. - Die Fächerstadt Karlsruhe

Heute steht Karlsruhe auf dem Besichtigungsplan, da wir nicht noch einmal zum Zeltplatz zurück und ja auch abends etwas trinken wollen geht es heute mit der Bimmelbahn in die Stadt. Den Motorrädern gönnen wir eine Verschnaufpause. In der Straßenbahn fragen wir den Fahrer welcher Tarif nun der günstigste sei und wir bekommen die tolle Antwort: „Einfach schwarz fahren!“ und ein breites Grinsen. Jop schon klar, jedoch haben wir darauf keine Lust und ziehen uns dann jeder eine Tageskarte. Lustig ist dabei, dass wir schon in der Zeit eine Wabe weiter sind und somit ja schon schwarzfahren.

Nun, dass ist jetzt auch egal und wir fahren mit der Bahn bis zum Marktplatz, wo uns sofort die Karlsruher Pyramide ins Auge sticht. Unter der Pyramide schlummern die Überreste des Stadtgründers Markgraf Karl Wilhelm. Danach geht es zum Schlossplatz, wir laufen einmal um das Schloss herum und ich kann mich nicht so recht entscheiden, ob ich aus meiner Hose eine kurze oder eine lange mache. Am Ende zippe ich die Beine wieder ran und bleibe dabei, da der Wind doch ganz schön auskühlt. Komisches Wetter heute, aber man soll ja nicht meckern und alles so nehmen wie es kommt. Nun bummeln wir die Kaiserstraße von oben nach unten ab, hier kann man reichlich shoppen gehen.



Wir gucken jedoch nur und verschwinden dann aber doch wieder in einem Elektronikmarkt und Tina kauft sich als Reisemaskottchen einen Scrat aus Ice Age.

Wir entdecken noch ein großes Apple-Notebook und ich bemerke, dass man hier vollen Internetzugriff hat. Wir besuchen spontan die Seite von Kevin und schauen uns an wo er gerade ist und was er alles erlebt hat. Nach einigen lustigen Bildern finden wir auch unser Portrait aus Arnhem. Danach reicht es uns und wir verlassen grinsend den Laden.

Glücklich und zufrieden gehen wir beide aus dem Laden. Tina hat was zum Spielen, ich bin froh, dass Tina nicht noch mehr Geld dagelassen hat.

Wir laufen quer durch die Stadt und haben kein wirkliches Ziel. Einfach die Zeit vertrödeln und nebenbei was essen. So lässt es sich leben. Was in Karlsruhe stark auffällt ist, dass sehr viele Fahrradfahrer unterwegs sind, man muss ziemlich aufpassen, dass so ein wild gewordener Zweiradfahrer einen nicht überrollt. Wir gehen noch zum Ettlinger Tor und dessen großen Skulpturen.



Danach geht es wieder ohne wirkliches Ziel durch die Stadt und nach einiger Zeit suchen wir die Adresse die uns Mathias als Treffpunkt gegeben hat. Hier habe ich mein Navi mit in den Rucksack gesteckt und wir können bequem die Straße suchen. Dort angekommen finden wir Mathias recht schnell im Biergarten der Brauerei Vogelbräu. Es ist ein lustiger Abend und wir genehmigen uns leckeres Bier und erzählen von unseren Tagen unterwegs.

Auch Mathias erzählt einiges über sich und wir quatschen über Gott und die Welt. Jedoch hat jeder Abend mal ein Ende und wir wollen es auch nicht zu doll übertreiben, da wir morgen nüchtern weiterfahren wollen.



So laufen wir noch bis zum Marktplatz zusammen und dort trennen sich die Wege. Mathias fährt mit dem Fahrrad und wir warten auf die nächste Bimmelbahn. Am Zeltplatz angekommen ist alles gespenstisch ruhig, wir machen nur noch das Nötigste und es geht ab ins Bett.

XI. - Im Schwarzwald

Heute fahren wir weiter in den Süden und bevor wir abfahren mache ich noch ein Beweisfoto der aggressiven Gänse. Mit Motorradklamotten interessiert es mich nicht wirklich, ob die mich beißen wollen. Vorgestern sah das noch anders aus.



Es ist noch ganz schön nebelig und das Wetter scheint heute nicht das Beste zu werden, aber wir nehmen es so wie es kommt. Wir fahren über schöne kleine Landstraßen durch den Nordschwarzwald und ich genieße die vielen Kurven.

Wir meiden bewusst die bekannte Schwarzwaldhochstraße die B 500. Denn hier tummeln sich die ganzen Wohnmobilurlauber und die Straße ist für unsere Begriffe zu gut ausgebaut und man hat keinen Spaß mehr. Manchmal biegen wir in Straßen ab, wo ich denke das wir in zwei Kilometern im nichts stehen, aber es geht doch immer wieder weiter. Wir fühlen uns wie ein paar Bergziegen, als wir durch die Gegend ziehen.

Unsere erste Pause machen wir an der Schwarzenbachtalsperre und hier treffen wir einen Suzuki Supersportler. Dieser ignoriert uns gekonnt, da wir mit unseren schwer beladenen Normalmotorrädern nicht in sein Raster passen oder wieso auch immer. Hier ist es ganz schön nebelig, was natürlich kein Wunder ist bei dem vielen Wasser was hier lagert. Nach einer kurzen Besichtigung geht es wieder die schöne Strecke nach unten von wo wir gekommen sind.

Danach betreten wir doch einmal die B 500, fahren zum Mummelsee und schauen uns hier einmal um.



Nebenbei wird eine leckere Brezel geknabbert und ich kann nur mit dem Kopf schütteln wie dieser schöne Ort zugebaut wird. Direkt am Uferbereich entsteht ein großes Hotel und verschandelt alles ziemlich. Gut dieser Ort ist eh touristisch überlaufen, jedoch kann man es auch übertreiben.

Wieder zurück auf kleinen Landstraßen fahren wir weiter und ich lasse mal wieder ein wenig die Sau raus. Die Strecke hat es in sich und bietet eigentlich immer eine Möglichkeit sich den Abhang runter zu schmeißen. Hier heißt es zweiter Gang und Schmackes. Meine NTV und ich haben ganz schön zu arbeiten, da die Straße viele Löcher hat, was den Kurvenspaß aber kaum schmälert. Ein paar Supersportler sind sichtlich überrascht als ich ihnen mit meinem rollenden Reisedampfer entgegenkomme. Schnell noch die Hand raus in der Kurve und schon bin ich wieder weg.

Im nächsten Örtchen wieder auf Tina warten, es geht weiter. Hier mal wieder ein Hoch auf die guten BT 45 die sich auf der NTV sehr gut machen und ich sie nicht mehr missen möchte. Klar ein wenig mehr Profil für kleine Offroad-Einlagen wäre natürlich noch was, aber man kann ja nicht alles haben.

Nach dieser Kurvenhatz halten wir in Zell am Harmersbach und machen eine Verschnaufpause. Ein sehr idyllischer Ort, wir schlendern durch die Stadt und sehen auch das Wahrzeichen der Stadt den bekannten Storchenturm.



Nach dieser Pause geht es wieder auf die Motorräder und wir fahren weiter. Wir sind schon ganz schön geschafft, da wir es kaum noch gewohnt sind an einem Tag fast 300 km zu fahren. Wir fahren zwar Touren und das auch schon länger, jedoch waren die letzten zwei Wochen sehr entspannt und man rostet doch ein wenig ein. Dazu dann noch die ganzen Kurven, man ist hoch konzentriert. Ich merke selber auch, dass es ganz schön auf die Kondition geht.

Kurz vor Freiburg im Breisgau machen wir noch einen Boxenstopp in Teningen, da mein Hinterreifen die restliche Reise nicht mehr legal überleben wird. Vor dem Reisetart hatte ich noch überlegt den Reifen gleich zu wechseln, jedoch war mir das zu schade und so konnte ich den Reifen noch optimal ausnutzen.

Den Reifen habe ich vor einigen Tagen unterwegs geordert, der Mechaniker staunt nicht schlecht, als wir voll bepackt vor der Werkstatt stehen. Ich packe meine sieben Sachen ab und es kann auch schon losgehen. Schnell noch einen guten 27er Ringschlüssel und das Hinterrad ist schnell ausgebaut. Tina fummelt das Hinterrad heraus und ich kippe die NTV ein wenig auf die Seite, schon kann der Reifen gewechselt werden.

Da ich vergessen habe einen neuen Splint mitzunehmen muss der alte herhalten und ich kloppe diesen erstmal wieder gerade. Sieht sogar noch ganz gut aus und mit viel Fummelei steckt auch dieser wieder drin. Abdeckkappe rauf und alles wieder bepacken. Dann noch ein kleines Trinkgeld für den netten Mechaniker und ich fahre mit neuem Reifen mit Tina nach Freiburg.

Der Campingplatz liegt sehr nahe der Innenstadt und ist total überfüllt. Dazu noch ziemlich teuer und man muss sogar noch eigenes Klopapier mitnehmen. Super – so was hatte ich nicht erwartet, jedoch haben wir ja immer eine Rolle bei. Sehr lustig ist noch wie uns der Campingwart wie ein Fluglotse einweist und ich nur lachen muss. Er besteht dann noch darauf, dass wir uns längs des Weges hinstellen sollen und ich verneine dies, denn so machen wir die Durchgangsstraße mit den Koffern fast dicht. Er besteht jedoch darauf, ich gönne ihm zuerst seinen Spaß, lasse dem Kasper seinen Triumph.

Natürlich kommt was kommen musste und wir sind gerade am Aufbauen, als ein Auto natürlich durch will und ich lasse mir den Spaß nicht entgehen, wie er sich durch die enge Gasse quält. Tina hat ein wenig Angst, dass die Motorräder umkippen und wir sind uns einig, dass die Motorräder doch auf die Wiese kommen. Wenn man diesen ungepflegten Sandboden Wiese nennen kann. An der Info lassen wir uns noch den Weg zum nächsten Supermarkt erklären und wir gehen wieder einmal die Vorräte aufstocken.

Es macht Spaß über den Bürgersteig zu heizen und dabei die verdutzten Gesichter der Leute zu sehen, denn so kommen wir besser an das Einkaufszentrum ran und müssen nicht laufen. An einer Ampel warten wir uns fast einen Wolf, ich bin fast geneigt bei Rot zu fahren, aber gerade dann geht es weiter.

Zum frühen Abend hin fahren wir noch in die Altstadt von Freiburg und genießen das Flair der Stadt.



Man sieht wirklich viele junge Leute, es ist richtig was los hier. Der Münsterturm am Marktplatz ist in der Abenddämmerung sehr schön, wir schleichen durch kleine Gassen, und beobachten die Leute.



Als es schon richtig dunkel ist fahren wir wieder zurück zum Zeltplatz, da es morgen auch gleich wieder weiter geht. Unterwegs treffen wir noch einen Tourenfahrer und er grinst über beide Ohren als wir ihn beide grüßen. Hier scheint jemand noch einen Nachtplatz zu suchen und zum Glück haben wir das hinter uns.

Das wäre mir nichts auf den späten Abend noch was zu suchen, da dies meist in Stress ausartet. Jedoch kann man es manchmal bestimmt nicht vermeiden.

Wir haben Glück, können gerade noch so zum Zelt hochfahren und die Schranke wird hinter uns geschlossen. Danach Bett fertig machen und auf in den Schlafsack.

XII. - Ein kurzer Besuch nach Frankreich

Das Frühstück ist wie immer, nur das ich mir fast die Pfoten am Benzinkocher verbrenne. Eigentlich wollte ich diesen am Tank anfassen und rutsche ab und greife aus Reflex um die noch fast glühenden Aufstellflächen des Brenners. Hauhauha würde Werner jetzt brüllen und mir geht es kaum anders.

Zum Glück ist die Blase recht klein und stört nicht zu doll beim Gas geben. Ungeschicktes Fleisch muss halt weg. Danach steht die Besichtigung der Stadt Colmar und das Automuseum in Mulhouse auf dem Plan. Bei sonnigem Wetter geht es über den Rhein nach Frankreich ins Elsass.



In Colmar herrscht hektisches Treiben und die Franzosen fahren wirklich komisch Auto. Sehr unkontrolliert und Spuren einhalten ist auch nicht so deren Stärke. Ein Auto drängelt uns noch fast auseinander, fährt uns fast in die Seite, wo ich mich frage, ob man nicht merkt, dass wir zusammen fahren. Dies war jedoch kein Franzose sondern ein eiliger Deutscher.

Wir suchen uns ein schattiges Plätzchen zum Parken und nach dem Verpacken der Bekleidung werfen wir uns in die Innenstadt. Es ist eine Menge los und wir lassen uns einfach treiben.



Am Münster versammeln sich viele Touristengruppen und wir finden es immer wieder lustig wie die älteren Herren durch die Städte gejagt werden. Die Stadt hat einen sehr schönen mittelalterlichen Charakter und die Bürgerhäuser aus dem Mittelalter und der Renaissance sind wirklich bewundernswert. Auch das Maison Pfister erkennen wir, welches für einen reichen Hutmacher gebaut wurde. Da ich unbedingt etwas in Frankreich essen will, gehen wir zuerst in einen Laden wo es Quiche gibt. Quiche ist eine französische Spezialität die mir Sophie mal gezeigt hat und ich für sehr lecker in Erinnerung gehalten habe.

Von weitem sieht es aus wie ein Kuchen, jedoch ist dieser sehr herzhaft mit Zwiebeln, Spinat, Tomaten oder anderen Gemüsesorten belegt. Hier breche ich mir zum ersten Mal wieder einen in der französischen Sprache ab und ich merke sofort, dass es überhaupt nichts bringt der Verkäuferin verständlich zu machen, dass ich fast nichts verstehe. Da sind die Franzosen sehr eigen und sie redet munter auf mich ein. Mit Händen und Füßen bestelle ich ein Stück und erleichtert gehen wir weiter. Da Tina gar kein Französisch kann muss ich immer vor, was für mich auch nicht gerade leicht ist.

In einer Bäckerei kaufen wir uns noch was Süßes und nun ist der Hunger erstmal gestillt. Da wir genug gesehen haben irren wir zu den Motorrädern zurück und fahren weiter Richtung Mulhouse. Unterwegs fällt mir auf, dass auf vermeintlichen Hauptstraßen gar kein Hauptstraßenschild steht und es auch fast so aussieht, dass hier rechts vor links ist.

Ich denke mir nichts dabei und wir brausen einfach mit 50 weiter. Im Nachhinein lese ich dann, dass des Öfteren an großen Straßen rechts vor links gilt, ich kann mir ein Lachen nicht verkneifen. Naja zum Glück kam kein Auto.

In Mulhouse angekommen besuchen wir das bekannte Automobilmuseum von Fritz Schlumpf, was man unbedingt gesehen haben muss. Eine beachtliche Sammlung ist hier entstanden, welche nur durch Zufall entdeckt wurde. Fritz Schlumpf war mit seinem Bruder ein erfolgreicher Textilunternehmer und steckte viel Geld in die Autosammlung.

Die Fahrzeuge wurden in einer Textilfabrik abgestellt und keiner wusste davon. Als in den 70-er Jahren es mit der Textilindustrie den Bach runter ging stürmten Gewerkschafter die Fabrik und entdeckten die stattliche Sammlung. Diese ist nun für die Öffentlichkeit als Museum zugänglich. Von den Anfängen der Autoindustrie bis zum Bugatti Veyron ist hier alles vertreten. Ganz besonders haben es mir diese Maffiosi-Autos angetan.



Es sind sogar ein paar Zweiräder ausgestellt, jedoch nichts Hochspannendes. Wir verbringen eine Menge Zeit im Museum und ich bin wieder einmal froh, dass wir unsere Motorradsachen gegen normale Kleidung getauscht haben. Denn wir erblicken die vier Herren, denen wohl die BMW's draußen gehören und hier wird von Helm und allen anderen Sachen alles mitgeschleppt. Das würde mir den Museumsbesuch versauen und so schlendere ich erleichtert weiter.

Tina macht noch ein paar Aufnahmen von den schicken Ferraris, da sie diese Marke sehr schön findet.



Am Ende des Tages kommen wir wieder im Dreiländereck in Deutschland an. Dort suchen wir uns einen schönen Campingplatz und lassen uns im kleinen Ort Bad Bellingen nieder. Wir haben richtig Glück, denn in dem Preis ist eine Fahrkarte enthalten mit der man mit dem Zug bis nach Basel kostenlos fahren kann. Da wir morgen sowieso vorhatten die Stadt zu besichtigen können wir uns die Anfahrt mit Motorrad sparen.

Der Zeltplatz selber ist sehr schön und die Zelter sind abgelegen vom Rest der Dauercamper. Man ist unter sich und wir haben sogar noch zwei Nachbarn. Neben uns ist ein älterer Mann aus dem Ruhrgebiet und wir kommen ein wenig mit ihm ins Gespräch. Er ist jedoch ein klein bisschen komisch, so verläuft sich das ganze schnell und wir erkunden noch die Umgebung und gehen noch ein paar Sachen einkaufen.

XIII. - Im Dreiländereck

Nachdem wir geschaut haben, wann der nächste Zug nach Basel fährt machen wir uns fertig und ziehen uns gleich normale Kleidung an und fahren die zwei Kilometer zum Bahnhof in ziviler Kleidung auf dem Motorrad. Dort dann alles schnell verstaut und wir fahren entspannt mit dem Zug nach Basel hinein. Am Bahnhof wollen wir noch 20 Euro wechseln, dass dauert ein wenig länger, denn ein Herr vor uns quatscht mit der Dame am Schalter eine Ewigkeit und danach werden hunderte an Euro getauscht.

Als wir die Schweizer Franken in den Händen halten kann es losgehen und wir laufen vom Badischen Bahnhof in Richtung mittlere Rheinbrücke. Man kann hier herrlich durch die Gassen und Straßen flanieren. Wir machen den ersten Stopp an der Brücke und genießen den herrlichen Tag.



Auf der anderen Seite des Rheins wird es noch schöner und am Rathausplatz lassen wir uns auf eine Bank fallen und faulenzten eine Runde.



Die Straßenbahn rauscht direkt hinter uns vorbei und auf die Dauer nervt das ein wenig und wir bummeln die kleinen Gassen der Altstadt ab.

Wir laufen auch ein wenig abseits der ganzen Einkaufsstraßen und schauen uns an wie toll manche Leute hier leben. Umziehen möchte ich hier nicht, aber es ist traumhaft schön und ruhig hier. Und das im Herzen von Basel.

Alles gedeiht und blüht und keine Hektik ist erkennbar.



Am Basler Münster angekommen machen wir eine Brotzeit. Von hier oben hat man eine schöne Aussicht auf den Rhein und die Umgebung. Dann noch das schöne sonnige Wetter dazu, was für ein perfekter Tag. Wir leisten uns eine kleine Rheinüberquerung zurück zur anderen Seite, das Wasser spiegelt und glitzert herrlich.



Beim Fotografieren fällt mir fast die Kamera ins Wasser, aber ich kann sie noch gerade so festhalten – Schwein gehabt.

So langsam machen wir uns auf den Rückweg zum Bahnhof und sehen unterwegs noch einige ältere Herrschaften die bei dem Wetter draußen mit großen Spielfiguren Schach spielen. So was kenne ich auch noch aus einem Park in Dänemark, jedoch ist Schach spielen nicht meine Welt und nach fünf Minuten habe ich meist verloren.

Da wir die letzten Franken noch verprassen wollen gibt es noch ein Eis und dann bekommen wir noch ziemlich gut den Zug zurück nach Bad Bellingen.

Unsere gewaschene Wäsche ist auch gut getrocknet. Wir sind die ersten von den Zeltern die vom Tagesausflug wieder da sind. Wir sortieren ein wenig die Sachen und schreiben mal wieder kurz etwas ins Tourtagebuch, sonst vergisst man so viel. Wir spielen ein paar Runden Kniffel und nebenbei kommt auch der fahrradfahrende Ruhrpottler an und wir begrüßen uns. Wir bekommen sogar ein schweizer Bier von ihm spendiert.

Leider schmeckt mir das nicht wirklich, aber man lässt sich nichts anmerken. Die Geste zählt! Nebenbei spielen wir weiter. Der Herr versucht uns ein Gespräch aufzudrängen und wir wechseln ein paar Worte. Doch irgendwie scheint er beleidigt zu sein, dass wir nicht sofort nur auf ihn eingehen und nebenbei weiterspielen und essen. Ein bisschen trotzig zieht er zurück in sein Zelt und am Abend wechseln wir nur noch wenige Worte. Der Sonnenuntergang heute ist noch sehr schön, wir kommen ein wenig zu spät, um ein paar gute Fotos mit der Reiseknipse zu machen.

XIV. - Zum größten Wasserfall Europas

Wir haben wie immer gut geschlafen und ein neuer Tag kann beginnen. Heute ist das Wetter sie so olala und als wir alles zusammenpacken regnet es auch mal kurz ein paar Tropfen. Der Himmel verheißt auch nichts Gutes und so zieht sich Tina schon kurz vor der Abfahrt die Regenkombi über. Denn unterwegs macht es sich immer leicht umständlich diese aus dem Packsack zu pulen.

Das Wetter heute ist sehr unbeständig und der Nebel ist manchmal auch ganz schön nervig. Ist man im nächsten Tal angekommen ist das Wetter wieder schön und so geht es immer wieder im Wechsel.



Kurz vor dem Schluchsee fahren wir zu einem kleinen Wasserfall in dem kleinen Ort Hinterdorf. Der Wasserfall liegt sehr abgeschieden und wir treffen nur noch ein älteres Ehepaar. An wenigen Tagen im Jahr wird dieser sogar beleuchtet und ich stelle mir das sehr schön vor.



Auf dem Rückweg fängt es dann ziemlich heftig an zu regnen und wir verlassen fluchtartig den Ort. Das Fahren ist jetzt mit viel Vorsicht zu genießen. Wir fahren am Schluchsee vorbei und ab hier dann auch durch bis nach Schaffhausen in der Schweiz. Die Rheinfälle sind sehr gut ausgeschildert und wir ergattern noch zwei leere Motorradparkplätze, die wie so oft kostenlos sind. Das Wetter hat sich in der Hinsicht soweit geändert, dass es nicht mehr regnet.

Der Himmel sieht immer noch bedrohlich aus und ich drücke alle Daumen die ich habe, dass es jetzt mal so bleibt. Es rauscht schon gewaltig und nach einigen Metern können wir die Wasserfälle auch sehen. Sehr beeindruckend wie die Wassermassen hinunterrauschen.



Man kann noch auf den Felsen in der Mitte mit einem Boot fahren, jedoch finden wir die Aussicht von hier schon ganz gut und den Preis wollen wir für die Fahrt erst gar nicht wissen.



So gehen wir noch einen schönen Spaziergang um den Wasserfall und verbringen noch ein wenig Zeit in einem Souvenirladen. Ich bin froh, dass Tina nicht den halben Laden leer gekauft hat, denn für so unnützen Kram ist sie sehr anfällig, aber welche Frau ist das nicht. Klar sei auch der Sinn, Zweck und Notwendigkeit einer kompletten Hazet-Werkstattausrüstung dahingestellt, jedoch immer noch sinnvoller als irgendwelche Anhänger und anderes Gedöns.

Das war es dann heute schon mit Sightseeing und wir fahren zum Bodensee, wo wir den nächsten Tag einen Ausflug machen wollen. In der Nähe von Ludwigshafen steuern wir den ersten Zeltplatz an. Hier ist alles recht lieblos und karg ausgestattet. Der Preis ist auch recht hoch und der Campingwart ist uns auch nicht sympathisch. Das es am Bodensee teuer wird haben wir uns schon gedacht, jedoch wollen wir uns noch weiter umschauen, da noch ordentlich Zeit ist.

Ich hole mir meinen eingezogenen Ausweis wieder und wir fahren weiter. Unterwegs sehe ich eine Touristeninformation, hier bekommen wir ein super Heftchen mit allen Campingplätzen vom Bodensee. So steuern wir den zweiten Platz an und nach zehn Minuten steht auch hier fest, dass wir weiter suchen wollen. Denn der Platz ist ziemlich voll und der Untergrund ist sehr steinig. Zwar liegt der Platz mitten am See, aber entspannen kann man hier nicht wirklich.

In Überlingen werden wir dann fündig und richten uns häuslich ein. Zwar sind die Sanis nicht die neuesten, jedoch sehr sauber und das zählt. Auch dieser Platz ist recht voll, aber wir bekommen noch einen schönen Platz auf der Wiese und der Besitzer schenkt Tina noch ein paar selbst gepflückte Äpfel. So was finde ich immer gut und alles ist nicht so unpersönlich und man fühlt sich nicht einfach nur abgefertigt. Auf den frühen Abend gehen wir noch bei Kaufland einkaufen.

Hier treffen wir noch eine Frau die uns grinsend anschaut und meint, dass sie es toll findet das wir zusammen fahren und auch Tina in ihrem jungen Alter Motorrad fährt. Nach diesem kurzen Gespräch geht es wieder zurück zum Zeltplatz und wir machen nichts mehr Spektakuläres.

Der Tag ist auch schon wieder bald vorbei. Dabei fällt uns auf, dass heute Montag ist und schon die vierte Reiseweche angefangen hat. Das heißt, dass wir nächsten Montag schon wieder zu Hause sind. Leider kommt hier nicht wirklich Heimweh auf, sondern noch mehr Fernweh – erschreckend.

XV. - Einmal um den Bodensee

Heute wollen wir den Bodensee mit einer Tagesrundtour unter die Reifen und Füße nehmen. Wir überlegen uns ungefähr was wir uns anschauen wollen und der Rest wird sich unterwegs ergeben. Wir fahren los und erreichen recht schnell Unteruhldingen. Wer jetzt denkt, dass wir die Pfahlbauten besichtigt haben täuscht sich gewaltig, denn irgendwie verschwitzen wir dies total und fahren einfach weiter.

So bleibt dies ungesehen aber vielleicht ein andermal. Unser erster Halt ist in Meersburg und die Parkplatzsuche gestaltet sich recht schwierig, da es rappellvoll ist. Wir quetschen uns an den Rand von einem Bürgersteig und beten, dass wir keinen Strafzettel bekommen oder noch schlimmeres. Die Gassen sind sehr romantisch und man verliert sich schnell in den kleinen Gassen.



In einem Laden entdecken wir einen Pustefix-Knuddelbär welcher unaufhörlich seine Seifenblasen in die Gegend bläst. Auch die gleichnamige Burg der Stadt erhebt sich vor uns und wir bummeln weiter die Gassen entlang. Man braucht schon ein wenig Kondition, denn die Wege sind sehr steil und je näher man dem Wasser kommt wird der Aufstieg umso beschwerlicher.

Zurück bei den Motorrädern atmen wir auf, alles ist noch an Ort und Stelle. Nun wollen wir uns Friedrichshafen anschauen und es sind nur ein paar Kilometer bis dahin. Was den Spaß schmälert ist die viel befahrene Bundesstraße um den Bodensee. Jedoch ist einfach nicht die Zeit alles ausgiebig über kleine Landstraßen zu erforschen. So geben wir uns damit ab.

In Friedrichshafen angekommen laufen wir durch eine schöne Parkanlage am Ufer des Bodensees entlang.



Danach geht es weiter an der Uferpromenade und wir laufen in den Stadtkern hinein. Es ist mal wieder Geld abheben angesagt und Tina muss noch Finanzen bei der Bank regeln doch nach einer Weile ist alles geklärt. Unsere beiden Kontostände zeigen erschreckend kleine Zahlen an, es sollte aber bis zum Ende der Reise reichen. Wenn nicht müssen die Eltern ein wenig Geld nachschaufeln. Das ist auch immer der lästigste Part auf einer Reise - die Finanzen.

Wenn man sich darüber keine Sorgen machen müsste wäre ich glaube nur unterwegs. Leider ist mir das bis jetzt vergönnt geblieben und man sollte vielleicht doch mit dem Lotto-Spielen anfangen. Weiter geht es nun nach Lindau und wir parken direkt vor der Insel, dass mal wieder kostenlos. Ein wirklich toller Vorteil, wenn man Motorrad fährt. Denn auf die Dauer gesehen spart man schon gut Geld. Wieder werden die lästigen Sachen abgeworfen und wir mischen uns unter die vielen anderen Touristen.

Die Insel von Lindau ist wirklich herrlich und wir stapfen kreuz und quer die Insel ab.

Am Hafen merkt man dann sehr deutlich den Massentourismus, denn die Bootsfahrten werden in drei Sprachen angesagt und es ist richtig voll hier.



Wir speisen noch eine Runde bei Mc Donalds, da ein Kommilitone einmal zu mir meinte, dass dies die höchstgelegene Mc Donalds Filiale in Deutschland sei und es schmeckt wie immer. Leider habe ich bis jetzt noch nicht raus gefunden ob das wirklich stimmt, aber Joachim wird schon Recht haben. Wir entdecken auch noch einen Schneider und Tina lässt sich endlich ihre Motorradlederhose zusammennähen.

Hier hat sich der Reißverschluss an einer Seite komplett aus dem Leder verabschiedet und nach drei Minuten und fünf Euro ärmer ist alles erledigt. Jetzt kann es weiter gehen und wir verlassen Deutschland und fahren nach Österreich. Es ist nun knackig warm und Bregenz erscheint uns nicht wirklich schön. Wir fahren einfach weiter. Was wir noch bemerken, dass hier der Sprit merklich billiger ist und wir ziehen einen Tankstopp in Erwägung, obwohl das noch nicht wirklich nötig ist, aber bei gut 20 bis 30 Cent weniger pro Liter kann man schon mal einen Stopp mehr machen.

Nun sind wir in der Schweiz und fahren durch die Stadt Rorschach. Bei dem Namen fällt mir dieses Rorschach-Prinzip ein, womit man versucht die Persönlichkeit des Menschen zu erfassen mit diesen lustigen Tintenklecksbildern. Dabei muss ich laut lachen, da ich diesen Test total beknackt finde – na ja muss halt jeder selber wissen. Als letzter Stopp steht heute Konstanz auf dem Plan und wir schlendern hier am Hafen und der Innenstadt lang.

Noch ein paar Fotos für ein Touristenpäarchen gemacht und nebenbei wird noch ein Eis verdrückt. Viel mehr passiert auch nicht. Dabei fällt uns ein, dass man noch bei der Insel Mainau vorbeischauchen könnte, da dies auf dem Weg liegt.

Dort angekommen trifft uns ein wenig der Schlag. Ein riesen Parkplatz und alles ist aber wie leergefegt. Gut es ist nun schon später Nachmittag und wir denken uns noch nichts dabei. Als wir dann mitbekommen, dass wir pro Nase fast zehn Euro berappen sollen muss ich tief durchatmen. Zum Glück sieht das Tina auch so und wir treten den Rückweg an.

Schöne Blumen und so kann ich auch umsonst haben. Und da ich eh nicht der Fan davon bin und gradeso eine Sonnenblume von einer Rose unterscheiden kann ist das Geld an einer anderen Stelle besser aufgehoben.

So fahren wir zurück zum Zeltplatz und ab der Insel Mainau ist der Verkehr auch deutlich geringer. Wir können endlich eine Runde ausspannen. In der Nacht haben wir noch tierischen Besuch, da wir zu faul waren den Kochtopf ordentlich abzuwaschen und so klappert es am Außenzelt und ich wache auf. Ein wenig schiss hat man schon, wenn man gegen das Zelt klopft und ein ordentliches Fauchen als Antwort zurückkommt. Nach eine paar Minuten ist alles vorbei und der nächtliche Besuch ist wohl verschwunden. So schlafen wir dann entspannt weiter.

XVI. - Im Allgäu und Nordtirol

Zum Frühstück bekommen wir erneuten tierischen Besuch, jedoch nicht ganz so Furcht einflößend. Eine Horde Spatzen hat unsere Brötchen entdeckt und wir teilen gerne unsere Brötchenkrümel.



Heute fahren wir durchs Allgäu und wir besuchen die schöne Altstadt von Wangen. Hier ist gerade Markttag und wir schlendern über den Saumarkt an den ganzen Buden vorbei. Am Ende gibt es dann doch nur eine Bratwurst, da sich Tina nur schwer entscheiden kann.

Oliven, Stinkekäse und andere Köstlichkeiten kommen bei ihr nicht in Frage. Unterwegs halten wir noch bei einer Kuhweide und dieses Glockenspiel ist wirklich sehr schön und beruhigend. Da könnte man glatt weg ein kleines Mittagsschläfchen machen. Tina hat sichtlich Freude am Beobachten der Kühe und mit Mühe und Not kann ich sie davon überzeugen, dass wir noch woanders hinwollen.



Die Landschaft ist wirklich herrlich und wir fahren vorbei an saftigen Wiesen, es ist alles so herrlich geschwungen. Auch die Autofahrer sind meist sehr nett und so macht ein Autofahrer auf einer sehr schmalen Straße in einer Bucht halt und wir können vorbei ziehen. So was finde ich immer sehr nett, denn es ist ein Miteinander und kein Gegeneinander. Manche haben das aber noch nicht so wirklich verstanden, wie sich in den nächsten Tagen herausstellen wird.

Also Bein raus und noch mit der Hand winken, weiter geht es. Am Liebsten würde ich absteigen und ihm die Hand schütteln vor lauter Freude, denn es gibt nichts Schlimmeres als in einem kurvenreichen Gebiet hinter einem Auto hinterher zu krauchen. Viele sind zwar auch sehr flott unterwegs, aber die Fahrweise ist einfach eine andere.

Unterwegs machen wir ein paar Stopps und erkennen die ersten Berge der Alpen.



In Füssen angekommen machen wir wieder einmal einen kleinen Stadtbummel und begegnen noch einem weiteren Motorradpärchen, welche auf einer großen V-Strom unterwegs sind. Danach wollen wir Schloss Neuschwanstein besichtigen. Dort angekommen hatte ich zwar mit viel Tourismus gerechnet, aber dass es so überlaufen ist hätte ich nicht gedacht. Wir bezahlen brav unseren Parkplatz und eigentlich könnte es jetzt losgehen.

Jedoch findet Tina ihren Zündschlüssel nicht und wollte eigentlich noch einmal das Motorrad anders herum hinstellen. Nun geht eine langwierige Suche los, die wir schon einmal in der Slowakei bei der Zipser Burg hatten. Wir suchen bei Tina alles durch und die Stimmung ist auf dem Tiefpunkt angelangt. Wieder einmal verstehe ich nicht, warum Tina keinen Ersatzschlüssel dabei hat, aber alles Meckern bringt uns auch nicht viel weiter.

Nach erfolgloser Suche frage ich sie genau, was sie wo hingelegt oder abgelegt hat. Dabei erwähnt sie dann, dass sie ihren Helm an meinen Spiegel gelegt hat und es klingelt bei mir. Denn schon in der Slowakei fand sich der Schlüssel in Tinas Helm wieder. Jedoch Fehlanzeige und ich verliere langsam die Hoffnung, da ich mein Motorrad auch schon abgesucht hatte. Nun such ich noch einmal alles im Bereich der Lampe und im Kabel- und Bowdenzugchaos findet sich dann der Schlüssel endlich wieder an.

Nach diesem Schreck gehen wir zur Kasse und wollen einmal gucken was der Spaß so kostet. Es fängt auch an zu Regnen und so wird die Stimmung nicht wirklich aufgeheitert. An der Kasse die nächste Pleite. Die Tickets sind recht teuer, der nächste Führung erst in einer Stunde und der Fußweg nach oben ca. 45 Minuten.

Und nur deswegen wieder zwei Euro pro Person mit dem Shuttle-Bus bezahlen, nein das wollen wir nicht und bei dem Wetter haben wir gerade zu kaum noch was Lust. Außerdem wollen wir noch weiter und so war dieses eine ziemliche Nullnummer. Egal weiter geht es und das nächste Ziel ist umso schöner. Wir fahren nach Nordtirol und fahren am Plansee entlang. Was für ein schöner Ort, das schlechte Wetter hat einen großen Vorteil.

Es ist richtig schön leer und Kurven fahren ist zwar nur bedingt möglich, aber man muss auf fast nichts achten. Wir machen ein paar schöne Bilder und unterwegs treffen wir sogar noch drei Motorradfahrer.



In Oberammergau angekommen haben wir mit Zeltplatz richtig Glück. Der Platz ist super gepflegt und wir haben noch eine kleine Hütte neben dem Zelt wo wir die Sachen ausbreiten können. Es regnet nämlich wieder und so macht sich der Zeltaufbau wesentlich angenehmer. Unseren ZeltNachbarn fragen wir, wo man noch einkaufen kann und wir besorgen die notwendigen Dinge.

An der Rezeption ist heute keiner mehr und wir sollen einfach morgen Früh bezahlen meint ein Niederländer zu uns. Die sanitären Einrichtungen sind der Hammer. So was habe ich bis jetzt noch nicht gesehen. Es ist viel mit Holz verkleidet und es wirkt schon eine Spur luxuriös. Und das zu einem unschlagbaren Preis, wie wir am nächsten Morgen mitbekommen werden.

Das Wetter am nächsten Morgen ist nicht unbedingt besser und wir packen alles zusammen und fahren bei leichtem Nieselregen los, jedoch natürlich nicht ohne zu bezahlen. Was noch sehr interessant ist sind unsere ZeltNachbarn, die gestern Abend noch angekommen sind. Hier krauchen 4 Tschechen aus einem kleinen Zwei-Mann-Igluzelt.

Das scheint wohl eine lustige Nacht gewesen zu sein denke ich mir und muss grinsen. Unterwegs wollen wir eigentlich einen Stopp in Garmisch-Partenkirchen machen, aber es gießt so ziemlich aus Eimern darum fahren wir einfach weiter. Nun stecken wir auf einmal in einem heftigen Stau und kein Ende ist in Sicht. Von hinten kommt eine große Horde an Motorradfahrern an und wir hängen uns dahinter. Nach etlichen Kilometern erfahren wir den Grund, denn wir stehen an einer Baustellenampel.

Hier wurde die Straße auf einem längeren Bereich aufgerissen und es geht gerade wieder die Kante hoch auf den alten Belag. Ich sehe auf einmal eine riesengroße Pfütze und ahne schon was gleich kommt. Zum Glück schaffe ich es noch auf ein geringes Tempo abzubremsen, dann ruckelt und spritzt es gewaltig. Einen schönen Gruß an die Felge denke ich mir und der Wasserschwall erreicht gerade meine Jacke. Was für eine Dusche und ich beobachte nur noch Tina aus dem Rückspiegel, wie es ihr kaum anders ergeht.

Das Wetter ist zwar nicht besonders prickelnd, aber wir wollen trotzdem die Mautstraße am Walchensee entlangfahren. Denn wir können trotzdem ein wenig die Gegend genießen und es ist auch noch eine schöne Abkürzung.



Hinter Jachenau werden wir dann angehalten und müssen die Mautgebühr abtreten. Danach fahren wir eine ziemlich schreckliche Strecke, denn hier wird gerade eine lange Straßenstrecke komplett aufgefräst und es fährt sich dementsprechend. Dazu kommt noch, dass mir ein Transporterfahrer fast im Heck sitzt und ich ihn schnell durchwinke, denn so richtig geheuer ist mir nicht dabei. Vorbei am Tegernsee geht es immer weiter Richtung Unken nach Österreich. Unterwegs stocken wir noch die Lebensmittel auf und die Motorräder sehen aus wie Sau.

Na ja auf Putzen haben wir keine Lust und hatten auch nie richtig die Möglichkeit dazu. So lange der Dreck nicht zwischen Schutzblech und Rad schleift ist alles im grünen Bereich.

Kurz vor Unken sehen wir noch einen schönen Berg, der auf dem Foto leider nicht so schön rüberkommt. Er leuchtet förmlich, wir sind nicht die einzigen die hier Halt machen.



Nun befinden wir uns schon nicht mehr in der Tiroler Region sondern in Salzburg. Der Campingplatz ist eher karg eingerichtet und bietet das nötigste. Länger möchte ich hier nicht bleiben. Wir sind beide froh, dass wir morgen weiter fahren werden.

XVII. - Ein Besuch in Salzburg und Passau

Mit viel Nebel krauchen wir aus dem Zelt und genießen die ersten Sonnenstrahlen am Frühstückstisch. Eine herrliche Aussicht bietet sich uns und so ein schöner Morgen, dass kann nur besser werden im Verlauf des Tages.



Einen kleinen Schock erleiden wir jedoch schon kurz nach dem Start. Wir fahren gerade auf eine Auffahrt rauf und hinter uns ist eigentlich ein LKW. Wenige Zeit später klebt uns auf einmal ein wildgewordener Niederländer an den Fersen und ist der Meinung, dass wir uns in Luft auflösen sollen. Tina bekommt es mit der Angst zu tun und der Typ überholt Tina und fährt mir dabei fast hinten rein. Jetzt habe ich den Irren am Wickel und bemerke dabei, dass der Van voll besetzt ist. Ehefrau und drei kleine Kinder kann ich im Rückspiegel erkennen und kann nur mit dem Kopf schütteln. Auf einmal habe ich so eine Vorahnung und drehe mich links zur Seite und kriege dabei fast einen Herzkasper.

Da versucht der Typ doch wahrhaftig mich zu überholen und in der Gegenspur ist der LKW nur noch ein paar Meter entfernt. Der Rest geht blitzschnell. Mit überlegen war hier nicht mehr viel, denn der Typ reißt einfach rüber und ich hab mich schon in der Leitplanke gesehen. Nun heißt es alles was geht und rein in die Klötzer. Gut war, dass Tina Abstand gehalten hat, ansonsten wären wir wahrscheinlich zusammengestoßen. So was Irres habe ich bis jetzt noch nicht erlebt und frage mich auch wie man als Ehefrau da so ruhig bleiben kann.

Nun hat er wohl seinen Willen bekommen und kann 3 Meter vor mir dem Konvoi hinterher fahren. Was für ein Gewinn. Am liebsten hätte ich jetzt gerne einen großen Knüppel oder irgendwas anderes was mächtig Schaden anrichten kann. Ziemlich fertig fahren wir weiter und ich brauche noch eine ganze Weile um mich wieder zu beruhigen.

In Salzburg angekommen ist der Stress wieder abgefallen und bei schönem Wetter erkunden wir die schöne Altstadt. Der Dom ist sehr stattlich und wir verschnauften eine Weile im Inneren. Der Geldeintreiber am Eingangsbereich ist sehr aufdringlich und ich frage mich wer da gerne spendet. Hier wird offensichtlich auf die Scham der Menschen gesetzt und so auf eine Spende gehofft. Mit Worten wie: „Sie haben nicht gespendet.“ und anderen Sätzen versucht man den Touristen das Geld aus den Taschen zu ziehen.

Wieder draußen, wollen wir die Festung besichtigen, laufen aber hoch, da uns diese Bahn nach oben zu teuer ist. Oben angekommen erleben wir die nächste Überraschung. Selbst hier oben muss man noch ordentlich Eintrittsgeld berappen, denn ob man nun mit der Bahn wieder runter fährt oder nicht bezahlen muss man es trotzdem.

Das sehe ich nicht ein und so genießen wir die Aussicht von hier und es hat sich gelohnt ein wenig Schweiß aufzuwenden.



Eigentlich wollen wir noch zu einem Brunnen laufen, den wir beim Einfahren in die Stadt gesehen haben, aber so richtig Lust haben wir nicht die ganze Strecke zu laufen und so fällt dies aus. Als wir wieder bei den Motorrädern sind flicken wir mit Duck-Tape Tinas Motorradstiefel, denn diese fangen an der Sohle wieder an zu sprechen. Auch hier ist eine Parallele zur Tour durch Tschechien und die Slowakei erkennbar.

Gegen Mittag verlassen wir die schöne Stadt und fahren weiter nach Passau. Es wird wieder merklich flacher und es scheint heute der Tag des Drängelns zu sein. Eine Frau in irgendeinem 1.2-Liter Auto versucht mich in der Stadt die ganze Zeit anzuschieben. Am Zeltplatz in der Nähe von Passau angekommen packen wir das Nötigste aus, danach geht es gleich weiter in die Dreiflüssestadt.

Die Altstadt ist sehr schön angelegt und je weiter man in Richtung St. Michael Kirche läuft wird es immer ruhiger in den recht steil angelegten Stolpergassen der Innenstadt. Die Sonne steht schon recht tief und so machen wir uns nach einem schönen Stadtbummel wieder Richtung Zeltplatz auf.



Die Rückfahrt meistern wir fast blind, denn die Sonne steht immer genau vor uns. Auf dem Zeltplatz knuddeln wir noch ausgiebig eine Berner Sennenhündin und einen kleinen Welpen. Bei diesem muss man vorsichtig sein, sonst lässt man bestimmt hier und da einen Stückchen Stoffetzen von der Kleidung. Der kleine hat ganz schön Kraft. Die Hundedame ist genau das Gegenteil, sehr ruhig und genießt nur die zusätzlichen Streicheleinheiten. Mit ein paar Runden Kniffel lassen wir den Abend ausklingen und so langsam merken wir, dass die Reise seinem Ende naht.

XVIII. - Ab durch den Bayrischen Wald

Heute stehen wir recht früh auf, da es heute knapp 300 Kilometer werden und wir wollen unterwegs nicht hetzen müssen. Zu unserer Überraschung hat sich wohl ein kleiner Waldbewohner an unseren schönen Brötchen vergriffen, denn es fehlt ein Brötchen und einige weitere sind angeknabbert. So müssen wir noch ein paar neue auf dem Zeltplatz erstehen, was nun nicht gerade günstig ist. Danach stehen wir um dreiviertel sieben mit der Teetasse bestückt neben den beiden Hunden und diese freuen sich sichtlich uns zu sehen.



Wir halten noch einen kleinen Plausch mit den Besitzern und fragen uns gegenseitig aus, wer wo hin will.



Die beiden sind gerade am Anfang ihres Urlaubs und der unsrige ist leider bald vorbei. Dabei blicken wir jedoch auf die tollen Erlebnisse zurück. Danach geht es wieder ans Packen und mit viel Sonne geht es durch den Bayrischen Wald.

Diesen finden wir jedoch nicht sehr interessant und es wirkt vieles sehr öde und trostlos. Man merkt heute aber, dass Wochenende ist, denn es sind sehr viele Motorradfahrer auf den Straßen unterwegs, was kein Wunder bei dem schönen Wetter ist. Mir persönlich ist es zu warm, aber nackig fahren ist auch keine Lösung. Am Arbersee halten wir kurz und entschließen uns auf Grund der Massen an Touristen und Motorradfahrern das Weite zu suchen.

Halten tun wir nur für Puller-, Ess- und Trinkpausen und kommen halbwegs entspannt im Ort Fichtelberg an. Auch dieser Zeltplatz ist wunderbar und man vermisst nichts. Selbst Motorradzeitschriften liegen hier in rauen Mengen im Sanitärbereich herum und Tina nimmt sich sogar eine mit.

Am zeltplatzeigenen Kiosk kaufen wir uns noch ein Eis, ich bin so gierig, dass ich Tinas Eis am Fichtelsee fast komplett verschlinge. Zur Strafe muss ich zum Kiosk zurück und noch ein Kaktus-Eis besorgen. Am See machen wir es uns gemütlich und es ist immer wieder herrlich einfach mal richtig zu entspannen. Wir haben noch eine Decke bei uns was sich sehr gut macht, da es langsam frisch wird.



Wir spielen noch eine ganze Weile Kniffel und danach wieder die obligatorischen Gänge zu den Sanis und dann ab ins Zelt.

Durchs Vogtland, Thüringer Holzland und nach Hause

Heute heißt es auch nur fahren und nochmals fahren. Auf unserem Plan steht nichts weiter und so ziehen wir durch die einsamen Lande. Ein Glück, dass es so schön bewaldet in der Gegend ist. So haben wir Schutz vor der unermüdlichen Sonne und der Fahrtwind verschafft uns weitere Abkühlung. Auf den kleinen und teils sehr maroden Straßen ist wenig los und es wirkt alles verschlafen.

Unterwegs treffe ich noch einen Zündapp KS 600 Fahrer. Das wäre jetzt auch was mit diesem Oldtimer durch die Lande zu ziehen. Aber eigentlich will ich die NTV nicht mehr hergeben. Immer zuverlässig und nur ein wenig mehr Offroadtauglichkeit wäre wünschenswert, aber dies liegt auch viel am Können des Fahrers und kleine Sandeinlagen gehen auch mit der NTV- Waldwege sowieso. Unterwegs machen wir fast noch einen Abflug, denn in einer ziemlich engen Kurve sind ungefähr 20 Wanderer der Meinung mitten auf der Fahrbahn sich auszuruhen und ein halbes Picknick zu veranstalten.

Gekonnt wird geankert und dabei schon mal ein Stoßgebet abgegeben. Ich komme gut durch und denke mir gerade, dass die Idioten vielleicht von der Straße runter sollten, denn gleich kommt noch Tina. Wieder erschrecken sich beide Parteien, es geht alles gut aus und es sind keine Verletzten zu beklagen. Wir kommen irgendwann erschöpft in Leipzig an, lassen erstmal alles fallen und gönnen uns eine erfrischende Dusche.

Danach werden die Schlafsäcke gelüftet und in Tinas kleiner Wohnung sieht es aus, als wenn hier eine Reihe Nomaden zu Besuch hausen würden. Wir machen uns zum ersten mal Essen nicht auf dem Benzinkocher und ich vermisse es jetzt schon.

Am Abend wollen wir noch ins Kino und gucken uns Inglorious Bastards an. Ein super Film wie ich finde. Wir müssen uns nur einmal umsetzen, denn das Kino ist superklein und ich habe zuerst nur Köpfe vor meiner Nase, denn die Reihen sind nicht abgestuft.

So hat man die Arschkarte, wenn man hinten sitzt. Der andere Platz ist wesentlich besser. Wir lassen uns von Bild- und Tongewalt des Films berauschen und nach einem langen Abend geht es mit den Motorrädern zurück und wir schlafen seit langem wieder in einem richtigen Bett. Es ist auch komisch und ungewohnt wie ruhig alles ist und man keine Naturgeräusche mehr wahrnimmt.

Am nächsten Morgen packen wir gemütlich alles ein, soviel ist nicht zu tun, denn die ganze Zelt- und Schlafausrüstung ist schon verpackt. Das Wetter heute ist wieder sehr gut und so fahren wir eine schöne Stammstrecke von uns über kleine versteckte Landstraßen von Leipzig nach Berlin.

Nach dem Flughafen Schönefeld trennen sich unsere Wege, wir winken uns zu und jeder fährt zu den Eltern nach Hause. Hier angekommen hat sich einiges verändert. Der Garten sieht ganz schön anders aus. Auch sonst so nimmt man viele Unterschiede unterwegs bewusster wahr, als wenn man sonst immer durch Berlin fährt.

Ich begrüße meine Eltern die mich erwarten und bei Kaffee und Kuchen quatschen wir eine Weile. Danach packe ich alles ab und in den nächsten Tagen wird die Ausrüstung gesäubert, geprüft, gewartet und das Motorrad wieder auf Hochglanz gebracht. Somit ist eine weitere schöne Reise zu Ende und ich schmiede schon wieder neue Pläne für 2010. Lasst euch überraschen!

Nachwort

Nun sitze ich hier und schreibe die letzten Worte. Es ist Ende Januar und wie immer sollte alles schon längst geschrieben sein. Auch werde ich nun ohne Tina meine Reisen unternehmen, da wir beide nun getrennte Wege gehen. Insgesamt blicke ich auf eine wunderschöne Tour zurück, die mir jetzt noch Freude und ein Kribbeln verursacht.

Wir waren 29 Tage unterwegs und haben in der Zeit ca. 5400 Kilometer zurückgelegt. Somit lag der Tagesschnitt bei knapp unter 200 Kilometern am Tag. Ich kann nur empfehlen diese Grenze nicht deutlich zu überschreiten, da man ansonsten zu viel Hetzen muss. An einigen Stellen habe ich persönlich gemerkt, dass ich gerne noch hier und da eine Woche länger geblieben wäre. Aber leider hat man nicht unbegrenzt Zeit und auch das Geld muss aufgefüllt werden.

Nach dieser Reise hat sich mein Gefühl immer mehr bestärkt, dass mit dem Motorrad zu Reisen eine Art mit Einschränkungen ist, jedoch viele Vorteile hat und diese überwiegen. Auch meine nächste längere Reise soll mit dem Motorrad geschehen und die ersten groben Überlegungen sind auch schon entstanden. Seid gespannt und man sieht sich in der Ferne.

Die Linke zum Gruße!

Viel Spaß beim Fahren und Reisen!

Euer Martin